

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einchl. Bringerlohn. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Schriftanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verantwortlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Selbstraße 9. —

Nr. 243.

Sonntag den 16. Oktober 1915.

42. Jahrg.

Der erste bulgarische Kriegsbericht stellt fest, daß Bulgarien von serbischen Truppen angegriffen wurde. — Im Westen alle französischen und englischen Angriffe blutig abgeschlagen. — Weitere Erfolge in Ostgalizien. — Neuer Zeppelinangriff auf London. — Reiche Beute unserer U-Boote im Mittelmeer.

Wie Russland Bulgarien behandelt hat.

Die Russen zernern gewaltig über die Unanbarkeit Bulgariens gegenüber seinem „Befreier“ Rußland. Bulgarien hat allerdings durch den russisch-türkischen Krieg von 1877/78 seine staatliche Selbständigkeit erlangt, und das bulgarische Volk hat auch heute noch nicht vergessen, daß es seine Befreiung von türkischer Herrschaft dem edelgestimmten russischen Kaiser Alexander II. verdankt. Aber ebenjenseitig kann das bulgarische Volk vergessen, wie heimtückisch und hinterlistig die moskowitzische Gesamtpolitik an Bulgarien gehandelt hat. Die edlen Absichten Alexanders II. in allen Ehren, aber das Ziel der russischen Politik ist immer darauf ausgegangen, an die Stelle der türkischen Unterjochung Bulgariens eine russische treten zu lassen. Uneigennützigkeit ist der russischen Politik stets fremd geblieben. Bulgarien sollte nach dem Willen der Moskowiter nichts anderes als eine russische Provinz sein und bleiben.

Bulgarien erhielt zwar nach dem Türkenkriege eine Verfassung, die Rußland nicht hatte, aber es war alles nur Schein, denn die eigentliche Regierung wurde zunächst in acht russischer Weise von russischen Generalen und Beamten besorgt. Als dann die Bulgaren der russischen Herrschaft sich zu entziehen trachteten, als sie sich in der Person des Battenbergers einen Rußland wenig genehmen Herrscher erwählt hatten und als gar 1885 gegen den Willen Rußlands die Vereinigung Strumeliens mit Bulgarien zustande gekommen war, da begann das russische Anfechtspiel gegen Bulgarien in schlimmster Art. Wie gemein Rußland den Battenberger behandelt hat, der schließlich unter russischem Druck zur Abdankung gezwungen wurde, wie dann der berühmte russische General Kaukbars zur Zeit des Interregnums in Bulgarien gewirkt hat, das dürfte noch in Bulgarien unvergessen sein. Wäre Kaukbars damals nicht vom Zaren abberufen worden, so hätte ihn die Erbitterung des bulgarischen Volkes aus dem Lande getrieben. Als Prinz Waldemar von Dänemark zum Fürsten von Bulgarien erwählt worden war, betraufte ihn Rußland zur Ablehnung. Höchst unwillkommen war es den Moskowitern, daß 1887 Prinz Ferdinand von Koburg durch die bulgarische Volksvertretung zum Herrscher des Landes berufen wurde. Es hat lange gedauert, bis Rußland den Koburger anerkannte, und noch länger, bis sich ein einigermaßen erträgliches Verhältnis zwischen den Söhnen von Petersburg und Sofia herausgebildet hatte. Die russischen Hänke in Bulgarien haben niemals aufgehört aufgehört, und der rollende Nebel hat auch in Bulgarien sein unheilvolles Geschäft besorgt. Wäre es nach den Absichten Rußlands gegangen, so wäre nicht Ferdinand von Koburg, sondern irgendein verbummelter kaisertlicher Prinz, wie etwa der Sobranje seinerzeit zur Wahl präsentierte Lebedam, der Zadan von Mingrelien, auf den Thron Bulgariens berufen worden als stets gefügiges russisches Werkzeug.

Am schmerzlichsten hat Bulgarien die Heimtücke seines „Befreiers“ Rußland im letzten Bal-

kanriege zu fühlen bekommen. Wie man weiß, war Rußland die treibende Kraft bei der Begründung des gegen die Türkei gerichteten serbisch-montenegrotsch-griechisch-bulgarischen Balkanbundes. Bulgarien wurden Hoffnungen gemacht auf den Besitz des größten Teils von Mazedonien und, falls über die Teilung der Beute je ein Streit entstehen sollte, war in den Abmachungen des Balkanbundes der Zar in Petersburg als Schiedsrichter vorgelesen. Wie aber ist dieses Schiedsrichtertum ausgeübt worden? Rußland, dem viel mehr an der Schaffung eines ihm gefügigen Groß-Serbiens als eines unabhängigen Groß-Bulgariens gelegen war, ließ im Bularefer Friedensvertrag Bulgarien fallen. Alle Opfer, die Bulgarien im Kriege gegen die Türkei gebracht hatte, waren ziemlich ungenützt gewesen, denn nur einen verhältnismäßig schmalen Teil von Thrazien und Mazedonien fiel Bulgarien als Siegesbeute zu, während sich Serbien und Griechenland den größten Teil Mazedoniens zueignen durften. Auch der Verlust eines Teils nordbulgarischen Gebiets an Rumänien fand die Billigung Rußlands.

Daß sich die Dankbarkeitsgefühle Bulgariens gegen Rußland immer mehr unter diesen Umständen abkühlen mußten, liegt auf der Hand. König Ferdinand und seine jetzigen Ratgeber sind, wie überhaupt der größte Teil des bulgarischen Volkes viel zu fühle und nüchternen Rechner, als daß sie sich einer Politik sentimentalischer Hinneigung zu Rußland hingeeben hätten, als der Weltkrieg ausgebrochen war und der Viererband schließlich immer dringender um die Gunst Bulgariens buhlte. Auch hierbei zeigte sich so recht die Heimtücke, Verlogenheit und Hinterlist der russischen Politik. Während Bulgarien als Preis seines Eintretens in den Krieg gegen die Türkei große Teile Mazedoniens auf Kosten Serbiens versprochen wurden, war auf seiten Englands und Rußlands alles abgemacht, um Bulgarien später, wenn es sich an den Viererband angeschlossen hätte, in gemeinsamer Weise zu berauben. Bulgarien sollte, während es noch gar nicht sicher war, daß ihm das Versprechen bezüglich Mazedoniens gehalten wurde, eines Landstriches mit den Häfen Varna und Burgas beraubt werden, damit Rußland einen direkten Landweg nach Konstantinopel genähme.

Diesmal haben sich aber die Moskowiter verrechnet. Fürst Ferdinand und Nadoslawow waren klug genug, das erbärmliche Käntenspiel, dem Bulgarien zum Opfer fallen sollte, zu durchschauen und haben sich nach längerem Zureden nimmermehr ergrüßigt für den Anschluß an Deutschland und Österreich-Ungarn entschieden. In einer Denkschrift der bulgarischen Regierung, die in 20.000 Exemplaren unter dem bulgarischen Volke verbreitet wurde, und die nach Stil und Inhalt ein kleines Meisterwerk genannt werden muß, wird auch der sorgfältigsten Hinterhältigkeit der russischen Politik gegenüber Bulgarien ausgiebig gedacht. In der Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß das bulgarische Volk die ihm von seinem „Befreier“ zugefügten Schleichereien nicht vergessen habe. Die Denkschrift fragt, was aus Bulgarien wirtschaftlich werden würde, wenn Konstantinopel russisch werde und Bulgarien

den Konstantinopeler Markt verliere? Wenn Konstantinopel von Rußland erobert werde, so wird diese Frage beantwortet, würde Rußland dort seine autonomen Zolltarife einführen und die Einfuhr der jetzt eingeführten bulgarischen Agrarprodukte nach Konstantinopel unmöglich machen. So wie Bulgarien jetzt infolge der hohen russischen Zölle nichts nach Rußland einführen könne, so werde es auch nach dem russischen Konstantinopel nichts mehr einführen können. Ferner wird darauf hingewiesen, wie nach dem Balkankriege Frankreich sich kategorisch geweigert habe, Bulgarien eine Anleihe zu geben, wenn es den Bularefer Vertrag nicht anerkenne, seiner selbständigen Politik nicht entsage und sich nicht ganz der seinerzeitigen Triple-entente in die Arme werfen würde, welche über Bulgarien nach Belieben verfügen könnte. Würdich heißt es in der Denkschrift: „Unser russischen Freunde waren damals wie rasend und forderten unbedingt die Annahme dieser Bedingungen. Jetzt können wir sehen und erwägen, wie teuflisch diese Vorschläge und Pläne gewesen sind und wie Bulgarien ein Spielzeug in den Händen Rußlands und Frankreichs geworden und von der Erde fast verschwunden wäre.“ Im Gegenzug zu den französischen Anleihebedingungen wird dann die Bereitwilligkeit deutscher Finanzstreife hervorgehoben, Bulgarien eine Anleihe zu gewähren ohne jeden politischen Hintergedanken. In der Denkschrift wird weiter die Frage aufgeworfen, wie Serbien zu der Kühnheit komme, sich so feindselig gegen Bulgarien zu benehmen. Die Antwort sei klar: durch Rußland, welches um jeden Preis ein Groß-Serbien errichten wolle, das Bulgarien vernichten sollte. Rußland werde niemals einverstanden sein, Serbien zugunsten Bulgariens zu schädigen. In politischer Beziehung wird es in der Denkschrift als erwünscht bezeichnet, daß Bulgarien einen solchen Beschützer befehle, wie Serbien ihn in Rußland habe. „Von Rußland“, so heißt es in der Denkschrift, „zu erwarten, daß es uns ebenfalls unter seinen Schutz nehme wie Serbien wäre naiv. Im Jahre 1913 hat Rußland gleichzeitig die Interessen Serbiens und Bulgariens wahrgenommen und wir haben gesehen, daß der Schutz Rußlands damals in der Vererbung Bulgariens und der Vergrößerung Serbiens um das Doppelte auf Kosten Bulgariens bestand. Dies werde auch in Zukunft der Fall sein.“ Es sei klar, daß Bulgarien einen Selbstmord begehen würde, wenn es sich dem Schutze Rußlands anvertrauen würde.

Von größtem Interesse sind folgende Ausführungen der Denkschrift: „Es gibt viele bei uns, die aufrichtig glauben, daß wir uns auf England verlassen können, weil es Interesse daran hat, uns als Gegengewicht gegen Rußland zu benutzen. Diese Leute befinden sich im Irrtum, denn sie wissen nicht, wie egoistisch der Engländer ist, wie brutal er gegen die fremden Interessen handelt, wenn es sich um den Schutz seiner eigenen handelt, und sie bedenken nicht, daß England und Rußland sich bereits vollständig über die Balkanellen dahin geeinigt haben, daß letzteres einen kleinen Landstreifen von Rumänien, Bulgarien und der Türkei längs des Ufers am Schwarzen Meer

erhält, während die Inseln im Besitz Englands verbleiben. Rußland wird auf diese Weise auf einen Landweg nach Konstantinopel besessen. Bei einem Erfolg des Viererbundes bekommt Rußland also nicht nur Konstantinopel, sondern auch Varna und Burgas. Diese Entschlüsse müssen jedem Bulgaren die Augen darüber öffnen, daß England für Bulgarien nicht der Beschützer ist, wie viele es glauben, sondern daß es jederzeit bereit sein wird, uns zu opfern, wenn dies seine Interessen fordern. Das bulgarische Volk wird die Verlegungen der Denkschrift, auch was das Verhältnis zu Rußland betrifft, sehr wohl verstehen und der Regierung beipflichten, wenn diese schließlich betont, daß Bulgarien jedes Gefühl beiseite lassen und „aus heiligem Egoismus“ im gegebenen Augenblick mit Österreich-Ungarn und Deutschland marschieren müsse.

Zur Kriegslage.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz

„Manchester Guardian“ schreibt über die Balkan-lage, der neue Feldzug in Serbien könne für England sehr nachteilige Folgen haben. Die Streitkräfte der Deutschen und Österreicher glaubt das Blatt auf 500000, die der Bulgaren auf 400000 Mann schätzen zu können, während die Serben höchstens 250000 und die Verbündeten höchstens 100000 Mann entgegenstellen können. Das Verhältnis sei 8 zu 1. Am besten würde es sein, die Dardanellen, wenn möglich, innerhald eines Monats zu forcieren, aber ob das möglich sei, könne nur die oberste Heeresleitung beurteilen.

In London sind aus Nißk Drahtberichte eingetroffen, worin angegeben wird, daß die deutsch-österreichischen Streitkräfte vom Norden Serbiens aus mit großer Kraft vorwärts drängen und daß die Bulgaren den Schienenweg bei Anjazarac bedrohen, der zur Stunde vielleicht bereits in ihrer Hand sei. Der Viererbund habe vorläufig keine Truppen in Saloniki zusammen, doch bezüglich ihrer ferneren Verwendung sei zur Stunde noch nichts beschlossen worden, obson der serbische Geländeteil in London bereits dreimal dringend um sofortige Hilfe für Serbien bat.

Wie aus London gemeldet wird, hat Serbien die Forderung aufgestellt, bei den Verbündeten einen neuen Kriegskredit von ¼ Milliarden Dinar eingeräumt zu bekommen. Die serbische Regierung hat erklärt, sie wäre nicht imstande, falls sie den Kredit nicht erhielt, den Krieg fortzusetzen. In London ist man durch die neue Geldforderung Serbiens unangenehm überrascht worden, wird sich aber höchstwahrscheinlich gezwungen sehen, diesem Verlangen Rechnung zu tragen und die serbischen Geldansprüche zu bewilligen.

Zum weiteren Vormarsch in Serbien meldet der deutsche Heeresbericht von gestern: Südlich vom Belgrad sind unsere Truppen im weiteren Vorgehen. Die Werke der Welis, Nordost- und Südfront des festungsartig ausgebauten Dries Bogarevac sind genommen. (Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.) Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht von gestern lautet:

Unsere Truppen kämpften gestern, aus der Gegend von Belgrad nach Südosten vordringend, die festungsartig verhaschten Stellungen auf dem Erinos-Brdo, dem Cunal und der Stawara. Der Feind, der, wie Gefangene ausgaben, den Befehl hatte, sich bis auf den letzten Mann zu halten, ging in regelloser Flucht gegen den Ula-Berg und den Raum östlich davon zurück. Seine Verluste sind außerordentlich groß. Unsere schwere Artillerie hatte, wie immer bei ähnlichen Kriegshandlungen, auch an diesem Erfolge rühmlichen Anteil.

Gleich günstig schreitet die Angriffe unserer Verbündeten an der unteren Morawa fort. Sie entziehen dem Gegner die Verhaschungen an der West-, Nord- und Südfront von Bogarevac.

Mit die grenzenlose Verlogenheit der amtlichen serbischen Berichterstattung sind folgende zwei Stellen aus den gestrigen Berichten besonders bezeichnend:

... Dem Feinde mißlang ein Angriff gegen Festung und Stadt Semendria. Der Gegner unternahm zwei Nachangriffe, um sich der Festung und Stadt Semendria zu bemächtigen; beide Angriffe wurden abge schlagen. (1)

Festung und Stadt Semendria befinden sich bekanntlich schon seit Montag fest in deutschem Besitz. Das bestätigt übrigens jetzt erneut folgende Meldung:

Die Aufhebung der Festung bei Semendria. Auf die telegraphische Mitteilung, daß heftige Truppen mit stürmender Hand die Zitadelle der Stadt Semendria genommen haben, antwortete der Großherzog der „Darmstädter Zeitung“ zufolge: „Mit solcher Freude vernahm ich die Meldung von der neuen Ruhmstat. Dankbarer Herzen gedente ich der tapferen Söhne meines Vaterlandes, die erneut zum Ruhme des geliebten deutschen Vaterlandes beigetragen haben.“ Ernst Ludwig.

Es wird auf allen Linien angegriffen. Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird dem „B. L.-A.“ u. a. gemeldet:

In Serbien wird auf allen Linien angegriffen, wobei der Feind unangenehm auf Aufgaben seiner starken Stellungen genötigt wird; seine Verluste sind groß, da an vielen Stellen Nachhaken das Wägen der Haupttruppen mit bemerkenswerter Tapferkeit zu bedeuten verdrängen. Aus den bisherigen Mitteilungen über die Flußübergänge der Verbündeten nach Serbien ergibt sich, daß die Grenzströme an mindestens zwölf Stellen überschritten worden sind. Die Schmirgerade in das Morawatal vorstehenden Kolonnen der Armee Gallwitz werden gleich einer Säue auf Serbien. Zudem sie die fruchtbarsten und wohlhabendsten Gebiete des Landes besetzen, die Sand auf die Quellen nationaler Kraft legen, bringt dieser Keil weiter nach dem Süden vor, und dadurch wird Serbien entlang seiner Wirbelsäule förmlich gespalten.

Österreichisch-ungarische Offensive gegen Montenegro. Der Temps veröffentlicht am 13. Oktober einen montenegrinischen Kriegsbericht vom 4. Oktober aus Cetinje, der lautet:

Die österreichisch-ungarischen Truppen begannen gestern die Offensive auf der ganzen montenegrinischen Front. Sie bemühen sich, die Tzina gleichzeitig an drei Stellen zu überschreiten und griffen beständig in Bosnien operierenden montenegrinischen Truppen an. Gleichzeitig griffen die Österreicher Grabowo an.

Amliche bulgarische Belanagnung des Kriegszustandes. Heute Nacht ging folgendes amtliche Telegramm aus Berlin bei uns ein:

Die bulgarische Gesandtschaft in Berlin erhielt die offizielle Mitteilung, daß die bulgarische Regierung infolge der Fälle in Serbien und Montenegro am 14. Oktober 1915, 8 Uhr früh an, sich im Kriegszustand mit Serbien befinde. (B. L. A.)

König Ferdinand an sein Volk. Ein königliches Manifest rufte das Volk und die Armee zur Verteidigung des von einem heimtückischen Nachbarn besetzten heimatlichen Bodens und zur Befreiung der unter ferbischen Joch schmachtenden Brüder auf. Das Manifest geht von dem König und der Regierung zur Erhaltung des Friedens entfalteten Bemühungen, die den Ruod hatten, das Ideal des bulgarischen Volkes auf dem Wege der Neutralität zu verwirklichen und die Anerkennung des Unrechts seitens der beiden kriegführenden Gruppen durchzuführen, das den Bulgaren durch die Teilung Mazedoniens angefügt wurde, dessen größter Teil nach den Jurettionsbüßen sowohl der Verbandsmächte wie der Zentralmächte Bulgarien gehören soll. Wir werden, sagt das Manifest, die Serben gleichzeitig mit den tapferen Armeen der Kaiserreiche Mittel-europas angreifen. (B. L. A.)

Nach diesen Meldungen ist also festgelegt, daß nicht, wie die französische Vögenagentur behauptete, die Bulgaren, sondern die Serben die Feindeligkeiten eröffnet haben.

Über diesen Angriff Serbiens

schreibt die amtliche „Agence Warde“: Serbische Truppen überschritten die Grenze und vertriehen die Höhen von Noritska Slawa und Malopai, die auf bulgarischen Gebiet westlich von Belgrad liegen, zu besetzen. Es entwickelte sich ein Kampf, der den ganzen Tag andauerte. Die bulgarischen Truppen warfen die Angreifer zurück und besetzten nun ihrerseits die genannten Höhen. Im Zusammenhang mit dieser Verlegung des bulgarischen Gebietes in der Gegend von Belgrad verurteilt die Serben nachts an mehreren Stellen einen Einbruch in die Gegend von Trn. Bellograd und Kuffin, um bulgarische strategische Punkte zu besetzen, die die Straße nach Sofia schienen. Der Versuch wurde durch bulgarische Truppen, die in der Nähe der bedrohten Punkte standen, vereitelt. Am Nachmittag gelang es unseren Truppen, die Serben zurückzutreiben. An einigen Stellen dauern die Gefechte noch an. Die bisher bekannten bulgarischen Verluste belaufen sich auf 18 Tote, 30 Schwerverwundete und 160 Geiselnahme.

Die Stärke der bulgarischen Streitkräfte.

Selbstherrlich wird die Zahl der unmittelbar am Angriff beteiligten Streitkräfte der Bulgaren auf 50000 bis 60000 Mann geschätzt, wozu noch ungefähr 10000 bulgarische Komitatistisches kommen. Der Angriff erfolgte ziemlich überraschend und gleich mit Einleitung lofarter Kräfte, daß die serbische Vorhut sich auf allen Punkten schleunigst zurückziehen mußte. Die Bulgaren dehnten sich nach dem Überschreiten der Grenze fächerartig aus, so daß sie jetzt in breiter Front südlich der Abhänge des Gebirges den serbischen Verteidigungsstellungen längs des Timokflusses gegenüber stehen.

Nach weiteren englischen Meldungen haben andere bulgarische Truppen die serbische Grenze am Oberlauf des Nishana-Flusses überschritten und befinden sich mit den dort stehenden serbischen Grenzbedeckungs-Bataillonen in bestigem Gefecht. Die Bulgaren sind mit sehr harter Artillerie ausgerüstet, von der sie ausgiebigen Gebrauch machen. Aus Sofia wird gemeldet: Der Beginn der Feindeligkeiten hat unter der macedonischen Bevölkerung, die nun englische Befreiung vom untrüglichen Druck erhofft, eine gewaltige Begeisterung hervorgerufen. Die Zahl der Mazedonier, die sich freiwillig zum Eintritt in das bulgarische Heer gemeldet haben, übersteigt alle Erwartungen. Die Militärbehörden hatten auf 30000 Mann gerechnet; bis jetzt haben sich bereits 90000 gestellt, die am Kampfe gegen Serbien teilnehmen wollen.

Russische Truppen gegen Bulgarien. „Westminster Gazette“ meldet, daß bei der englischen Regierung die formelle Verletzung der russischen Regierung eingetroffen ist, daß Rußland fest ent-

schlossen sei, Truppen gegen Bulgarien ins Feld zu schicken.

Französische Hilfe in Serbien. Aus Lugano wird gemeldet: Die ersten französischen Truppen sind nach einer Pariser Meldung der „Stampa“ auf der Bahn Salonki—Leskib in Nißk eingetroffen.

Guter bulgarischer Fang.

Nach einem in Paris eingetroffenen Telegramm aus Bukarest fingen die Bulgaren ein Schiff mit Munition auf, das für Serbien bestimmt war. Drei andere Schiffe, die das gleiche Schicksal fürchteten, suchten im rumänischen Hafen Corobia Zuflucht.

Weitere Truppenlandungen und englische Schlachtschiffe vor Saloniki.

Aus Wien wird berichtet: Die sibyllische Korrespondenz meldet aus Salonki untern 12. Oktober: Die seit dem 6. d. M. eingestellte gewissen Truppenlandungen wurden wieder aufgenommen. Zwei Transportschiffe, die von einem französischen und dem russischen Kreuzer „Astol“ begleitet waren, liefen in den Hafen ein und landeten 4000 Mann, Engländer und Franzosen.

Das französische Transportschiff „St. Thomas“, das mit Kriegsmaterial für Rußland beladen, vor Salonki eintraf, konnte infolge der Überladung des Hafens durch englisch-französische Truppenlandungen keine Landung nicht an Land lassen. Das Transportschiff wurde telegraphisch nach Marseille zurückbeordert.

Athener Meldungen der italienischen Blätter berichten von einer auffallend starken Anjammung englischer Schlachtschiffe in der Bucht von Saloniki. Vier moderne Panzerkreuzer, ansehend von der Darabellenflotte, antern unweit Saloniki eine Eschär in der Höhe von Santo Paraskevi, wo sich ein Teil des Lagers der Ententetruppen befindet. Andere Schlachtschiffe freugen innerhalb der Bucht und am Eingange derselben. Ihre Gesamtzahl dürfte sich auf 10 bis 12 Stück belaufen. Außerdem ist die Zahl der zum Schutze der Transportschiffe dienenden Torpedoboote sehr vergrößert worden.

Griechenland und König Konstantin.

Keine griechische Unterstützung für Serbien.

Nach einem in Paris vorliegenden Telegramm aus Athen lautet die serbische Berichterstattung an, ob, da Serbien von Bulgarien angegriffen sei, jetzt nicht der Casus foederis als eingetreten betrachtet werden müsse. Griechenland erwiderte, der bulgarische Angriff auf Serbien löste unter den gegenwärtigen Umständen die Bestimmungen des griechisch-serbischen Vertrages berühren.

Wichtige Handlungen König Konstantins.

„Kel Erd“ meldet aus Athen: Die Geländeten des Viererbundes haben um eine Audienz beim König Konstantin angefleht. Ministerpräsident Saimis hat ihnen jedoch, unter den gegebenen Verhältnissen würde der König es lieber sehen, wenn die Geländeten von diesem ihrem Wunsche abstehen möchten. Infolgedessen erschienen die Geländeten nicht beim König.

Die „Sibyll. Kor.“ erhält aus Sofia die Nachricht, daß anlässlich der ersten Wiederkehr des Todestages König Carolis ein Telegramm in zwei Hälften vom kaiserlichen Ferdinand von Rumänien stattfand.

König Ferdinand von Bulgarien empfing nach einer Bundesrat-Meldung der „Wölflischen Zeitung“ in beiderseitiger Audienz den Griechen Demofokles Sophoklis, der einen gleichnamigen Brief König Konstantins an Ferdinand überbrachte. Die Audienz dauerte längere Zeit.

Italiens Teilnahme.

„Reit Karinen“ meldet aus Larin, Calandria sei aus dem Hauptquartier nach Rom zurückgekehrt, um dem Ministerrat die Ergebnisse des Königs bekannt zu geben, die mit Italiens bisheriger isolierter Haltung gegen die Alliierten übereinstimmen würden. — Aus guter römischer Quelle wird bekannt, daß Italien sich an den Balkanaktionen seiner Alliierten beteiligen werde.

Revolution in Albanien.

Laut der „Sibyll. Volkszeitung“ meldet die „Gazetta del Popolo“, in 5000 Albanien herrsche eine revolutionäre Gärung. Im Eimerländnis mit Bulgarien bereiten die Albaner eine Erhebung vor zur Verjagung der Serben und Montenegro und zur Wiedereinsetzung des Fürsten zu Wied, der sich bereits bei dem deutschen Einfallher befindet. Der Mittelpunkt der Erhebung sei Dibra.

Die Kämpfe an der Westfront.

Neue wiederholte Angriffsversuche der Engländer und Franzosen abgeschlagen.

Der gelungene deutsche Heeresbericht lautet:

Berlin, 14. Okt. vorm. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Während feindliche Monitore die Küste bei Westende und die feindliche Artillerie unsere Stellungen nördlich von Ypern ohne Erfolg beschossen, setzen die Engländer fast auf der ganzen Front zwischen Ypern und Loos hinter den Ypern und Scherwellen zum Angriff an, der gänzlich scheiterte. An mehreren Stellen schlug die Handwölfe in die feindlichen Gräben zurück.

Nur nördlich und südlich von Vermelles konnte die Engländer in unseren vordersten Gräben an kleinen Stellen Fuß fassen, aus denen sie artilleristisch mit Sandgranaten nun wieder beschossen sind. Diese Angriffe ohne Benutzung von Handwölven, aber mit starken Kräften gegen die Stellungen westlich von Sulland sind unser schwerer Verlust für den Feind abgeschlagen.

Südlich von Angres wurden dem Feinde im Gegenangriff 2 Maschinengewehre abgenommen.

Bei der Etablierung der kleinen Heister, die die Franzosen auf der Höhe südlich von Sedan nach besetzt hatten, blieben 400 Mann als Gefangene in unseren Händen.

In der Champagne setzten die Franzosen ihre Angriffe beiderseits von Zabute mit äußerster Erbitterung fort. Zum Angriff südlich, zwei nördlich der Straße Zabute-Somani brachen unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen.

Wichtige Angriffsversuche eskalierte unser Artilleriefeuer im Keime. Auf der Combrésy Höhe wurde ein feindlicher Graben von 120 Meter Länge gesprengt.

In den Vogesen versuchten die Franzosen die ihnen am 12. Oktober am Schrammühle abgenommene Stellung zurückzunehmen; an unseren Hindernissen brach dieser Angriff nieder.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.) Aus den französischen Tagesberichten. Nach der gestern amebenen Besichtigung unternahm der Feind abends einen Infanterieangriff gegen unsere Stellungen nördlich von Soisy; er wurde überall vollkommener zurückgeworfen. In den Vogesen erneuerte der Feind nach dem Wiltigen seines Angriffs an der Front am Vingeoy und am Schrammühle gegen Abend seinen Vorstoß. Der zweiten Artillerieberechtigung, die an der ganzen Front wieder einsetzte, folgte ein neuer Sturmangriff, der in seiner Gesamtheit ebenfalls mißlang. Die Deutschen konnten an einer Stelle südlich vom Vingeoy in unseren Schützengräben einer Linie an einer Front von 60 bis 80 Meter Fuß fallen.

Delcaesse ist wegen Meinungsverschiedenheiten gegangen. Der französische Ministerpräsident Viviani erhielt einen Brief von Delcaesse, in dem ihm dieser seine Demission überreichte, die er mit Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Ministerrat in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten begründete.

„Zeit Journal“ meldet, daß Delcaesse in dem Briefe an Viviani angegeben habe, er sei mit der Regierung nicht einzig bezüglich der Expedition nach Saloniki, der er sich widersetzt habe. Unter diesen Umständen könne er nicht mit der Regierung weiterarbeiten.

Große englische Verluste. Die letzte englische Verlustliste nennt 111 Offiziere und 3046 Mann. General Sir Francis Bloyd, Kommandeur des Londoner Bezirks, lagte gestern in einer Ansprache. Die britischen Verluste betragen in der letzten Woche weit über 30000 Mann. Die Armee behrte eines wöchentlichen Auftrums von 20000 bis 30000 Mann, um die Stärke der Feldarmee zu erhalten.

Die Wochenchrift „Truth“ bemerkt: Ein bezeichnender deutlicher Zug in den Verläufen der jüngsten Kämpfe in Frankreich ist die große Anzahl gefallener britischer Offizierskommandeure. Sie ist unverhältnismäßig größer als die der anderen Rangklassen.

Der Luftkrieg.

Das vierte Luftbombardement auf London. Neuter meldet aus London über den neuesten Zepellinbeschuß: Gestern abend machten Zepeline einen Angriff auf einen Teil Londons. Eine Anzahl Sprengbomben wurden herabgeworfen. Der Materialschaden ist gering. Mehrere Brände wurden schnell gelöscht. Effentliche Gebäude sind nicht getroffen worden. Zwei Frauen, sechs Männer, darunter ein Soldat, wurden getötet; 34 Personen verwundet.

Ein französisches Aufschwader von 19 Flugzeugen warf nach dem französischen Tagesbericht 140 Granaten auf den Wohnort Bagancourt, wo nach unseren Meldungen feindliche Truppenbewegungen stattfanden. Ein anderes Schwader von 18 Flugzeugen bombardierte die Versammlung von Saint Le Grand bei Bapaume, andere Flugzeuge warfen Bomben auf die Eisenbahnlinie bei Bannerville.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegesgeschehnis. Melbet der geirige österreichisch-ungarische Heeresbericht: Das lebhafteste Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen von Lariano und Vielergruch und gegen einzelne Stützpunkte der Dolomiten-Front hält an. Ein Alpin-Batalion, das gegen eine Vorstellung südlich von Pina vorrückte, wurde durch unser Geschützfeuer vertrieben. An der italienischen Front haben wir im Gebiete des Yareel ein Eind italienischen Schützengrabens besetzt. Italienische Angriffe auf den Wrtzi Vrh, die nach heftiger Feuerbereitung bis an unsere Hindernisse herangekommen sind, wurden abgeschlagen. An den anderen Teilen der Isonzo-Front wie gewöhnlich Geschützfeuer.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Dem Kommandierenden General von Gemlich ist vom Generalstabschef von Modenen unterm 20. September folgendes Schreiben zugegangen: „Seit Beginn des Feldzuges in Galizien gehörte das Korps zu meiner Armee und hat seine Fahnen in ununterbrochenem Siegeszug durch Galizien und Polen getragen. Unter der glänzenden Führung Ew. Excellenz haben Hannoveraner, Obenburger und Braunschweiger ihrem alten Ruhme neue unsterbliche Lorbeeren hinzugefügt. Im Sturm auf zahlreiche besetzte Stellungen, die ein harter Gegner hartnäckig verteidigte, erprobte sich überleitete Tapferkeit in siegreicher Mühewerweisung. Angriffe des Feindes und im Ertragen schwerer Anstrengungen und Entbehrungen bewährte sich immer aufs neue niederländische Tapferkeit. Das Armeekorps ist in den großen Durchbruchschlachten dieses Feldzuges ein ebener Sturmbock gewesen von dessen gewaltiger Kraft die Schlachtfelder Galiziens und Polens zu reden wissen. Ew. Excellenz und den unterleiteten Truppen meinen Dank und höchste Anerkennung auszusprechen, ist mir innerliches Bedürfnis, und mit Ehrfurcht gebente

ich der Tapferen, die mit ihrem Herzblut die Treue zum Vaterlande befestigten.“

Der geirige deutsche Heeresbericht. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Westlich und südwestlich Muzi waren wir den Gegner aus einer weiteren Stellung, machten 650 Gefangene und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Russische Angriffe westlich und südwestlich von Danaburg wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts neues. Deutsche Truppen des Generals Grafen Bothner nahmen Kainoront, südlich Ankarano, und warfen die Russen über die Strypa zurück.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht. Wien, 14. Okt. Amlich wird verlautbart: Der Feind griff gestern unsere Stellung westlich von Tarnopol an. Er kämpfte bis Mitternacht, wobei er die Männer des ersten Gliedes nur mit Schützengraben ausgerüstet hatte. Unsere Truppen schlugen ihn zurück; er erlitt große Verluste. Somit im Nordosten kein besonderes Ereignis.

Die Erwartungen Frankreichs bezüglich einer neuen russischen Offensiv.

Die französische Presse drückt die Hoffnung aus, daß die russische Armee, die jetzt wieder hergestellt sei und genügend Munition besitze, kräftig zum Angriff schreiten werde, um die deutschen Linien zu durchbrechen und dadurch für andere Fronten Luft zu schaffen. Der „Temps“ schreibt: „Jetzt ist für die Russen der Augenblick gekommen, zum Angriff überzugehen. Das russische Heer muß jetzt in der Lage sein, die Deutschen über den Sausen zu rennen. Wir würden eine große Enttäuschung erleben, wenn unsere Verbündeten eine so schöne Gelegenheit nicht ausnützen würden.“

Die Enttäuschung wird schon kommen. Ebenso wie die Enttäuschung in Rußland darüber besteht, daß die Franzosen und Engländer die Deutschen auf der Westfront nicht über den Sausen rannten.

Die Offiziersverluste des russischen Heeres sind, wie den amtlichen Listen zu entnehmen ist, insofern der russischen Frontüberwache der letzten Zeit bedeutend größer als in den letzten Monaten. Russische Verluste von 400 bis 500 Offizieren sind in den neuen Listen, die sich hauptsächlich auf die Kämpfe an der russischen Südwestfront beziehen, nichts seltenes mehr.

Vom Seekrieg.

Steigende U-Boot-Tätigkeit im Mittelmeer. Auf funktentelegraphisches Notsignal des englischen Dampfers „Mar“ von 7040 Brutto-Registertonnen Richtung südwestlich Aketa lief am 10. Oktober ein griechischer Kreuzer zur Hilfeleistung aus, fand aber den Dampfer nicht mehr vor. Es ist daher anzunehmen, daß er gesunken ist.

In den letzten Tagen wurden im Mittelmeer folgende Schiffe durch deutsche U-Boote versenkt: 1. Ein englischer Transportdampfer mit indischen Truppen, 40 Seemehlen südlich Aketa; 2. ein englischer Dampfer mit 6500 Tonnen nach Vennos bestimmter Kohle beim Kap Matapan; 3. der englische Dampfer „Apollo“, von Malta nach Port Said mit Kohle und Kriegsmaterial an Bord, 100 Seemehlen von Aketa.

Weitere U-Boot-Arbeit.

„Neuter“ meldet aus Paris: Der französische Dampfer „Yunnan“ (6475 Bruttotonnen) wurde versenkt. Der Besatzung, die aus 30 Mann bestand, gelang es, die Rüste zu erreichen.

Das Fischerfahrzeug „Kulture“ aus Grimshy ist in der Nordsee versenkt worden. Man glaubt, daß die Besatzung von zehn Mann ertrunken ist. Drei Leichen wurden bereits gefunden.

„Nieuws van den Dag“ meldet aus Amuiden, der Fischerdampfer „Dolfin“ habe beobachtet, wie ein britischer Fischerdampfer auf eine Mine getroffen und gesunken ist. — Der niederländische Konvoi in Archangel meldet, daß der Schlepddampfer „Sollan“ von Rotterdam nach Archangel unterwegs, im Weißen Meer gesunken ist. Die Besatzung wurde gerettet.

Der türkische Krieg.

Amlicher türkischer Heeresbericht.

Das türkische Hauptquartier berichtet von der Dardanellenfront: Bei Anafarta zerstörte Artillerie eine feindliche Maschinengewehrstellung. Torpedoboote des Feindes und ein Teil seiner Landbatterien beschossen wirkungslos unsere Artillerie. Bei Seddul Wahr fügten unsere Aufklärungsgruppen auf dem rechten Flügel in der Nacht zum 12. Oktober nach einem überraschenden Angriff mit Granaten auf die feindlichen Schützengräben dem Feinde schwere Verluste und schweren Schaden zu. Am 12. Oktober zerstörte eine von uns entzündete Mine vor dem linken Flügel einen großen Teil der feindlichen Schützengräben. Die von den Hospitalchirurgen des Feindes in den letzten Tagen entfaltete Tätigkeit — obwohl in der letzten Zeit kein bedeutender Kampf stattgefunden hat — beweist klar den mißbräuchlichen Gebrauch dieser Schiffe zum Truppen- und Munitionstransport. Somit hat sich nichts ereignet.

Die Armentraufschiffe durch England angepöfelt. Der Führer der ägyptischen Nationalisten, Dr. Rifat, der sich auf der Durchreise nach Amerika in Kopenhagen

aufhält, machte dem Vertreter eines dortigen Blattes aufseherregende Mitteilungen über die Lage in Ägypten. Dr. Rifat sagte an, daß entgegen der Erwartungen der Türken ihr nicht aus Zufall an der Wiltbehandlung der Armenier veranlaßt worden, sondern weil die Engländer dort eine weitverbreitete Forderung angestreift hatten, die alle in der Türkei wohnenden Armenier in ihre Kreise zog und bewirkte, einen allgemeinen Aufbruch in dem Augenblick zu entfachen, wo die Platte der Verbündeten die Durchfahrt durch die Dardanellen erzwungen habe.

Deutschland.

Berlin, 15. Okt. Anlässlich des einjährigen Bestehens des Reichsamer Drangereizgesetzes fand am Mittwoch eine feierliche Beerdigung statt, an der die Kaiserin und die Kronprinzessin mit ihren drei ältesten Söhnen teilnahmen. Die Kapelle des 1. Garde-Regiments spielte vaterländische, militärische Weisen, und Sopranbrüder Wendland hielt eine Ansprache, in der auf das segensreiche Wirken des Gesetzes, das der Kaiserin sein Versehen verdankt, hinwies. In den musikalischen Teil der Feier schlossen sich vorzüglich Vereinerungen aus verschiedenen Landteilen und andere Körperbildungen. Die Kaiserin, die Kronprinzessin und die Prinzen unterzogen sich längere Zeit den Bewunderten und verließen erst nach anderthalbstündigem Aufenthalt das Lager.

Bundesratsbeschlüsse. In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bestimmung betreffend den Betrieb der Anlage der Großindustrie, die Vorlage betreffend einen dritten Nachtrag zur deutschen Arbeitszeit 1914, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Verarbeitung von Buchedern und der Entwurf einer Bekanntmachung über das Verbot des Anstreichens mit Farben aus Bleiweiß und Feinöl.

Vermischtes.

* Deutsches Gefühl in Polen. Ein holländischer Baron, der als vorzüglicher Biologenkunde liberal gefürchtet war, besand sich vor mehreren Jahren in Wige seiner Gesellschaft von Russen und wurde von denen auch als Russe angeprochen. Der Baron bezeugte sich ebenfalls als „Deutscher“, worauf ein Russe erwiderte: „Ach was, Deutscher! Sie sind geborener Poländer, und Polen gehört zu Rußland, folglich sind Sie ein Russe!“ — „Entschuldig Sie“, entgegnete der Baron, „da sind Sie im Irrtum: Ich bin und bleibe Deutscher, denn wenn B. ein Pferd zufällig im Schweiß erlaßt geboren wird, ist es darum ein Schwein?“ — Die Herren strakten wortlos diese kräftige Entgegnung ein. So dachten die Poländer früher und auch heute noch.

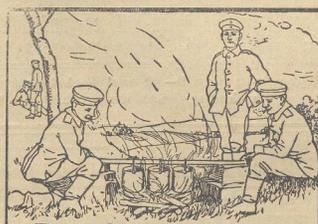
Feuerungsstunden in Glasgow. Wie holländischen Blättern aus London berichtet wird, veranstalteten am 7. Oktober in Glasgow etwa 300 Arbeiter einen Unmut, um gegen die Steinerung der Mieten zu protestieren. Frauen von Soldaten und Matrosen zogen voran. Mann wurde im Zuge ein großes Plakat getragen mit der Aufschrift: „Unsere Männer kämpfen gegen die Feinde von Deutschland, wir kämpfen gegen die Feinde von Glasgow!“ Eine Fahne trug die Aufschrift: Die Regierung hat uns gegen die Deutschen und gegen die Glasgower Hausbesitzer zu verteidigen; das Volk greift jetzt zur Selbstverteidigung!

* Englische Streiks. In Dublin ist ein Hafnarbeiterstreik ausgebrochen, von den die Dampferlinien betroffen sind. Mehrere einlaufende Dampfer wurden nicht ausgeladen. Man fürchtet, daß die Bewegung, die durch Nichtbewilligung von Lohnforderungen entstanden ist, sich auch auf andere Eilen ausbreiten wird. In Bradford haben die Arbeiter der Webereien, deren Lohnforderungen ebenfalls nicht bewilligt wurden, am 14. Oktober gekündigt. Sollten, wie man als wahrscheinlich annimmt, die Arbeitgeber die Werke schließen, so würden tausende von Arbeitern beschäftigungslos werden.

* Die Eiserne Kugel. Auf Stralund soll ein eiserne Kugelgeschloß fallen, und zwar hat der Stadt der Nacht die Anlegung einer Kugel, eines Kumpffschiffes aus der Kugel, ins Auge gefaßt, das in Polizeiarbeit ausgeführt werden soll. Die Kugel war auch das alte Wappenbild der Stadt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Reklameteil.



Denkt an uns sendet Salem-Aleiskum oder Salem Gold Zigaretten Willkommenste Liebesgabe Preis: N^o 3 1/2 4 5 6 8 10 20 Stk. feldpostmässig verpackt portofrei! 50 Stk. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto! Orient-Tabaka Cigaretten Fab. Venidze Dresden, Inh. Hugo Wietz, Hoflieferant d. d. Königs v. Sachsen. Trustfrei!

Bekanntmachung.

Wir machen hiermit bekannt, daß die Stromlieferung wegen Vornahme von Betriebsarbeiten am Sonntag den 17. cr. von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr seitens der Ueberland-Zentrale unterbrochen wird.

Merseburg, den 15. Oktober 1915.
Städt. Elektrizitätswerk Merseburg
 S. W. Schnell.

Aufmerksame Bedienung.

Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft
 für
Leinen- und Baumwollwaren
 Tischzeuge — Betten
 .. **Alle Art Wäsche** ..
 Vollständige
Wäsche - Ausstattungen.
 Fernspr. 269.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

Verbrennungs = Särge

aus Metall und Holz, sowie
 großes Lager eisener und tieferer Postensärge

Metall = Särge

Sarg - Magazin von **O. Scholz & Co., Merseburg.**
 Gotthardstr. 34. Tel. 458. Gotthardstr. 34.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Dr. Hennes,

Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.
Halle a. S., Gr. Steinstraße 20 (Kreissparkasse).
 Sprechstunden 9-12 und 3-4 Uhr ausser Sonnabend
 nachmittag. Sonntag von 9-10 Uhr.

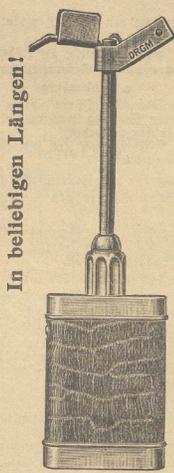
Technikum Hildburghausen

Höher-, mittl. Masch.- u. Elektrof.-Schule, Werkm.-Schule,
 Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.
 Staatskommissar. Programm frei.

Wir stellen noch mehrere

Brikettverladerinnen

ein. Gute Zugverbindung.
 Grube Elisabeth bei Mülcheln.



Elektr. Gasanzünder

„AVA“

Nie feuergefährlich!
 Riesige Ersparnis an Streichhölzern
 Passende elektr. Batterien überall bill. erh.
 1 Paket Streichhölzer ergibt ca. 400
 Zündungen, während 1 elektrische
 Batterie ca. 24 000 Zündungen ergibt;
 also 60 mal soviel Zündungen!
 Vertretung und Alleinverkauf:
Louis Müller Nachf.,
 Inhaber: **Albert Köhler,**
 Klempnerei und Installationsgeschäft,
 Gotthardstraße 33.

In beliebigen Längen!

Eingekochtes Obst u. Frucht- Säfte für unsere Truppen im Felde und in den Lazaretten der Heimat.

Deutsche Frauen gebt uns am

Freitag den 22. Oktober d. J.
dem Geburtstag Ihrer Majestät
der Kaiserin

von Euren Vorräten in Küche und Keller eingekochtes (sterilisiertes) Obst und Früchte, gebt uns Kompots, Marmeladen, Gelees und Mus, bringt uns Frucht- und Beeren-säfte, vergesst auch den Honig nicht. Gebt von Euren Vorräten für die Kämpfer in den Schützengräben gebt für die Verwundeten und Kranken in den Feld- und Kriegslazaretten, gebt für die Lazarette der Heimat.

Ihre Majestät, unsere geliebte Kaiserin, hat unsern Plan gebilligt und genehmigt, dass wir Eueren Gaben als **Geburstagsgabe für die Kaiserin**

in Empfang nehmen. Keine deutsche Frau bleibe zurück! Auch die kleinste Gabe ist willkommen und hilft zum grossen Werke. Helft uns, Ihr deutschen Frauen, **dauernd** bei unserer Arbeit für die Verwundeten und Kranken, bei der Fürsorge für die Angehörigen unserer tapferen Feldfrauen.

Tretet deshalb **Alle**, die Ihr unsern Verein noch nicht angehört, am **Geburstage der Kaiserin** als **Mitglied in unsern Verein ein**. Die „Armee der Kaiserin“, der Vaterländische Frauenverein, kennt keinen Rang und Stand. Der Vaterländische Frauenverein fragt nicht nach Glaube und Bekenntnis. Jede deutsche Frau und Jungfrau, die helfen will, ist unsern Verein als Mitglied willkommen.

Der **Vaterländische Frauenverein Merseburg-Land E. V.**
 Frauefrau von Wilmowsky.
 Sammelstelle für Merseburg-Land: Merseburg, Domstr. 4
 Eingang Apothekergasse.
 Wochentags vom 15. bis 22. Oktober, vormittags 10 bis 12 Uhr.

Mehrere tüchtige

Stellmacher

finden sofort dauernde Beschäftigung im Personen- und Güterwagenbau bei
Gotfried Lindner A.-G. Ammendorf-Halle.

1000 Ztr. gute Speisefartoffeln

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **K 1000** an die Exped. d. Bl.

Pa. Bockfleisch, n. Kaldaunen und Talg



Frisch eingetroffen:
Starke Hasen, auch geteilt,
kleine Hasen von 2 Pf. an,
junge Gänse, Enten,
höhm. Spiegeitarpen und
Schleie, Brafschellfisch
 bei **Emil Wolf.**

Allgem. Turnverein.

Bis auf weiteres
 jeden Sonnabend
 abends 8 1/2 Uhr
Turnstunde
 in der Turnhalle
 in der Wilhelm-
 krale, Jugend-
 turner, Mit-
 glieder und
 Männerriege sind dazu eingeladen.
 Der Vorstand.

Volksbibliothek

geöffnet Sonntags v. 11—12 1/2 Uhr mittags
Olters Restauration.
 Sonnabend abend Salzknochen
 Sonnabend
Schlachtfest.

Heute frische Wurst.

C. Steger, Weissenf. Str. 40.

Junger Kaufmann,

mit 20 J., mit sämtl. kaufmännischen Arbeiten, insbesondere Schreib- und Buchführung, vertraut, flotter Maschinenschreiber, sucht per bald andern. Stellung.
 Gehl. Angebote unt. **A Z 83** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Näherinnen

für Hemden u. Hosen bei gutem Lohn sofort gesucht. Schmarbeit.
L. Otto Schmitz, Halle a. S.,
 Magdeburger Str. 7.

Büdergesellen

für sofort gesucht.
Alb. Jache,
 Frontleben d. Merseburg.

Tüchtige Erdarbeiter

finden bei hohem Lohn beim Eisenbahnbau Merseburg-Jösch. Es 2 bei Waldendorf, dauernde Beschäftigung.
 Ebenfalls finden auch

Frauen und Mädchen bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.

Zu melden auf der Bau- stelle bei Waldendorf beim Bau- führer Herrn Lehmann.
Der Bauunternehmer
A. Brbel.

Ein Mann zur Feldarbeit

wird sofort angenommen.
 Gerurt, Halleische Str. 84.

Zum sofortigen Eintritt wird ein junges Mädchen für einige Stunden des Vormittags

als Aufwartung

gesucht. Zu erfragen
 Dvere Breite Str. 16 L.

Reiner Hund (Kehnpfcher)
 angelauten Heftich 25.

Dobermann (Schwarz)
 angelauten Heumarkt 48.

Gleugn eine Zeilung.

Anser Feldgesangbuch.

Ein klein' schwarz' Büchlein haben wir, Das „Feldgesangbuch“ heißt es, ...

Kämpft Tage du und Nächte lang, Will's Blut schon matt sich trauen, ...

Granaten haben auf uns ein, Gewehrschüsse laufen, ...

Setz' dich auf dich! — Du stichst dahin; Ein Trostwort möcht' ich dir hören, ...

Mein Deutschland, wirst du widersteh'n? Wirst du in diesen Meere Von Feindeswegen untergeh'n? ...

Dram hellen Auges aufschaut Zum lichten Gottesjimmell, ...

Provinz und Umgegend.

† Alten, 14. Okt. Die Fleisch- und Butterpreise sind in letzter Zeit hier gewaltig gestiegen. ...

Arme kleine Anni!

Roman von O. Courths-Mahler.

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Als die beiden Damen über die Waldwiese schritten, ...

„Guten Tag, gnädige Frau!“, rief sie lächelnd erwidert. „Guten Tag, Luise!“, antwortete diese sehr freundlich. ...

„Das weiß ich, Luise. Ich will auch im Ernst gar nicht inspihern, sondern nur Kräutlein Sundeheim durchs Haus führen. ...“

Die Gärtnerfrau ließ es sich in das Haus. „Das ist meines Mutter!“, sagte Frau von Sahned zu Anni. ...

„Ach, ich glaube es wohl, daß die Mutter fort war, ihre Tochter bei Ihnen anzuwenden. ...“

„Das möchte ich doch lieber nicht ausprobieren. Aber ich weiß, daß mir Gene so herzlich ergeben ist, als ihre Mutter mir war. ...“

„Weil sie wohl fühlen, daß die Herrschaft ein Herz für sie hat.“

Pfund zu 1,20 Mark Lebendgewicht verhandelt; auch diese sind nur schwer zu bekommen. Kartoffeln kosteten 3,50 bis 3,60 Mark der Zentner.

† Ebbehüll, 13. Okt. Eine erstere Anzahl russischer Gefangener arbeitet seit längerem Wochen an Aufbaurbeiten der Sühne, ...

† Rothenburg a. d. Saale, 13. Okt. Mit dem Neubau der Bahnhofs- und Rothenburg-Kücherei ist vor wenigen Wochen hier begonnen worden. ...

† Naumburg, 14. Okt. Die letzte Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich mit einer Eingabe des Naumburger Gewerkschaftsrates, die sich über Unbilligkeiten und Ungerechtigkeiten bei Vertretung der Unternehmungen an Arbeiterfrauen beklagt. ...

† Altenburg, 14. Okt. Samstagabend gegen 11 Uhr fand auf der Frau des Apothekers Burke, die sich im Schlafzimmer, ihrer in der Karthause gelegenen Wohnung befand, zwei scharfe Schüsse abgegeben worden. ...

† Gera, 14. Okt. Eine eigenartige Unfälle hatte sich hier auf den Wochenmärkten ereignet. Die Kartoffel-Großhändler verkaufen hier ihre Kartoffeln zentnerweise in Säden. ...

„Ja, Kind, es mag so sein. Man muß eben nie vergessen, daß es auch Menschen sind mit fühlenden Herzen, nicht nur Maschinen. ...“

„Gott von Sahned ist ein sehr guter, edler Mensch, das habe ich damals schon in Wiesbaden gemerkt,“ sagte Anni warm.

„Sie haben ihn ganz richtig erkannt, Anni, er ist ein rechter Geliebter im besten Sinne des Wortes, ...“

Anni verhielt wieder das schmerzliche Zucken in ihrem Herzen. Aber sie unterdrückte es lauer. ...

Frau von Sahned freute sich dieser Ruhe, die sie für sich hielt. Sie zuckte die Schultern.

„Daraus kommt nichts zu werden, Kind. Jedenfalls hat mein Neffe nicht die geringste Lust zu dieser Verbindung, ...“

Frau von Sahned freute sich dieser Ruhe, die sie für sich hielt. Sie zuckte die Schultern.

„Daraus kommt nichts zu werden, Kind. Jedenfalls hat mein Neffe nicht die geringste Lust zu dieser Verbindung, ...“

„Daraus kommt nichts zu werden, Kind. Jedenfalls hat mein Neffe nicht die geringste Lust zu dieser Verbindung, ...“

„Daraus kommt nichts zu werden, Kind. Jedenfalls hat mein Neffe nicht die geringste Lust zu dieser Verbindung, ...“

„Daraus kommt nichts zu werden, Kind. Jedenfalls hat mein Neffe nicht die geringste Lust zu dieser Verbindung, ...“

„Daraus kommt nichts zu werden, Kind. Jedenfalls hat mein Neffe nicht die geringste Lust zu dieser Verbindung, ...“

† Jena, 14. Okt. Nachdem vor Monaten die letzte Karne 3 epende in der Weichheit geleert worden war, geht es nun nach Winterthur hin aus. ...

† Heringen, 14. Okt. Wie die „Frankenhäuser Zeitung“ meldet, hatte der Landwirt und Stelländer Karl Berg das Unglück, in seinem Hause über eine Waage zu fallen, wobei er sich so schwere Verletzungen innerlich zuzog, ...

† Arnstadt, 14. Okt. Im Bahnhofshotel hielt der Verband der Thüringer Gewerbevereine eine Sitzung ab, ...

† Jena, 14. Okt. Die „Frankenhäuser Zeitung“ meldet, hatte der Landwirt und Stelländer Karl Berg das Unglück, in seinem Hause über eine Waage zu fallen, ...

† Arnstadt, 14. Okt. Im Bahnhofshotel hielt der Verband der Thüringer Gewerbevereine eine Sitzung ab, ...

† Jena, 14. Okt. Die „Frankenhäuser Zeitung“ meldet, hatte der Landwirt und Stelländer Karl Berg das Unglück, in seinem Hause über eine Waage zu fallen, ...

† Arnstadt, 14. Okt. Im Bahnhofshotel hielt der Verband der Thüringer Gewerbevereine eine Sitzung ab, ...

† Jena, 14. Okt. Die „Frankenhäuser Zeitung“ meldet, hatte der Landwirt und Stelländer Karl Berg das Unglück, in seinem Hause über eine Waage zu fallen, ...

† Arnstadt, 14. Okt. Im Bahnhofshotel hielt der Verband der Thüringer Gewerbevereine eine Sitzung ab, ...

† Jena, 14. Okt. Die „Frankenhäuser Zeitung“ meldet, hatte der Landwirt und Stelländer Karl Berg das Unglück, in seinem Hause über eine Waage zu fallen, ...

† Arnstadt, 14. Okt. Im Bahnhofshotel hielt der Verband der Thüringer Gewerbevereine eine Sitzung ab, ...

† Jena, 14. Okt. Die „Frankenhäuser Zeitung“ meldet, hatte der Landwirt und Stelländer Karl Berg das Unglück, in seinem Hause über eine Waage zu fallen, ...

† Arnstadt, 14. Okt. Im Bahnhofshotel hielt der Verband der Thüringer Gewerbevereine eine Sitzung ab, ...

† Jena, 14. Okt. Die „Frankenhäuser Zeitung“ meldet, hatte der Landwirt und Stelländer Karl Berg das Unglück, in seinem Hause über eine Waage zu fallen, ...

† Arnstadt, 14. Okt. Im Bahnhofshotel hielt der Verband der Thüringer Gewerbevereine eine Sitzung ab, ...

† Jena, 14. Okt. Die „Frankenhäuser Zeitung“ meldet, hatte der Landwirt und Stelländer Karl Berg das Unglück, in seinem Hause über eine Waage zu fallen, ...

† Arnstadt, 14. Okt. Im Bahnhofshotel hielt der Verband der Thüringer Gewerbevereine eine Sitzung ab, ...

† Jena, 14. Okt. Die „Frankenhäuser Zeitung“ meldet, hatte der Landwirt und Stelländer Karl Berg das Unglück, in seinem Hause über eine Waage zu fallen, ...

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen
ist bestimmt vorgeführten Tagen
oder Plagen können wir keine
Verantwortung übernehmen, jedoch
werden die Beiträge der Anzeigen
aber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Sonntag den 17. Oktober.
(20. nach Trinitatis.)
Gesammelt wird eine Kollekte für
die Brücke des Evangel. Bundes.
Es predigen:

Don. Vormittags 10 Uhr:
Superintendent Bithorn.
Vormittags 11 Uhr: Kinder-
gottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Diak. Wuttke.
Abds. 8 Uhr: Jungfrauen-
verein, Seiffertstraße 1.
Damfräulein: Dienstag
abends 8 Uhr im Schloß,
Stadt. Vormittags 10 Uhr:
Bakor Werber.
Vormittags 11 Uhr: Kinder-
gottesdienst, Ders.
Abds. 8 Uhr: Jünglings-Verein
Bakor Werber.

Sv. Mädchenbund St. Maxim:
Montag abends 8 Uhr: Mühl-
straße 1. Bilderdorferweg.
Serr. Mittelst. Schulstr.
Zehlfen.
Mittwoch abends 8 Uhr: Ver-
sammlung Mühlstraße 1.
Frau Bakor Wier.

Donnerstag nachmittag 4 Uhr:
Frauenhilfe von St. Maxim:
Mühlstraße Nr. 1. Frau
Bakor Werber.

Samstag, Vormittags 10 Uhr:
Diak. Wuttke.

Donnerstag abends 8 Uhr: Svgl.
Mädchenverein St. Thomas im
Jugendheim Werderstr.

Verammlung der Frauenhilfe
fällt aus.
Miternburg.

**Wegen Erkrankung des
Pfarrers fällt der Gottesdienst
und der Abendgottesdienst
aus.**
Montag nachmittag 4 Uhr:
Frauenhilfe Unter-Mitern-
burg 88.
Montag abends 8 Uhr: Kriegs-
leseabend Unter-Mitern-
burg 88. Bakor Delius.

Bekanntmachung.
In den nächsten Tagen werden
allen hiesigen Firmen, Arbeit-
gebern usw. Formulare zu Lohn-
berechnungen zur Ausfüllung
für die Rende der Steuerber-
atung 1916 zugehelt werden.

Wir eruchen, diese Lohnbe-
rechnungen im Interesse der
Arbeitgeber sowohl wie der Ar-
beitnehmer deßhalb Vermehrung
von Mühen, doppelter Aus-
füllung usw. unter Beachtung
der Kopfschrift gewissenhaft
auszufüllen und sodann umgehend
hierher zurückzugeben. Insbeson-
dere bedarf es der Angabe der
Stärke und Hausnummer der
Wohnung der Arbeitnehmer.

Sollten einigen Firmen bezug-
Arbeitgebern, welche Personen
gegen Entgelt beschäftigten, For-
mulare zu Lohnberechnungen
bis zum 15. Oktober d. J. nicht
zugeben, so eruchen wir diese
Formulare in unserem Steuer-
bureau Rathaus 2 Treppen, zur
Ausfüllung anzufragen.
Merseburg, den 10. Okt. 1915.
Der Magistrat.

Eine elektrische Gaslampe mit
grünem Schirm billig zu verkaufen
Glabauer Str. 2, 1 Et.

Sitz- und Siegewagen,
gut erhalten, zu verkaufen
Linnestr. 18, 2 Et.

Efferner Kochofen röhren
zu verkaufen Kochmeister Str 15
2 mittl. gebrauchte Füllöfen
werden zu kaufen gesucht. Ange-
bote unt. „Füllöfen“ an die Ex-
pedition d. Bl.

Anfangs- oder Vollgeige
zu kaufen gesucht. Angebote unt.
„Geige“ an die Exped. d. Bl. erb.

Eine herrsch. Wohnung
ist vom 1. Okt. ab zu vermieten.
Zu erfragen Weiße Mauer 12.
Fr. Peoge.

Böndhoffstr. 4, 2. Etage,
per 1. April 1916 zu vermieten
Preis 700 Mk. Gas u. elektrisch
Wass. vorhanden. Näheres part.



Ganz plötzlich und unerwartet erhielten
wir die traurige Nachricht, dass unser lieber,
herzensguter Sohn, Bruder und Schwager

Arthur May

Musketier im Inf.-Regt. Nr. 153, 10. Komp.
am 27. September durch Granatschuss in Feindes-
land im vollendeten 21. Lebensjahre den Hel-
dentod gestorben ist.

Grosskayna, den 15. Oktober 1915.
In tiefstem Schmerz:
Die trauernden Eltern und Geschwister.



Für des Vaterlandes Größe und Herrlichkeit
erlitt den Heldentod am 25. September infolge Kopf-
schusses unser lieber, treuer, unvergesslicher Jugend-
freund, **der Kriegsfreiwillige**

Emil Langholz

im Infanterie-Regiment Nr. 26.
Durch seinen offenen und ehrlichen Charakter
hat er sich bei uns ein bleibendes Andenken gesichert.
Wir rufen ihm ein
„Ruhe sanft“
über sein Heldengrab nach.

Die Jugend von Atzendorf.

Heute abends 10^{1/2} Uhr entschlief sanft
unsere gute liebe Mutter

Friederike Eberhardt

geb. Feldrapp.
Merseburg, den 14. Oktober 1915.
Im tiefen Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1/2 4 Uhr von
der Kapelle des Altenberger Friedhofes aus statt.

Heute morgen 3/4 4 Uhr erlöste ein sanfter Tod
meinen guten Mann, unseren treusorgenden Vater,
unsere lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,
den Magistrats-Büro-Assistenten a. D.

Hermann Quente

im fast vollendeten 40. Lebensjahre.
Merseburg, Halle, den 14. Oktober 1915.
In tiefstem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Ueberführung der Leiche meines teuren
Mannes nach Zerbst findet Sonnabend früh 8 Uhr
vom Trauerhause Rossmarkt 19 aus statt.
Merseburg, den 15. Oktober 1915.
Ww. Lina Glade geb. Krause.



Unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen ist vernichtet!
Nach langem, bangen Hoffen er-
hielten wir die traurige Nachricht,
dass mein lieber Sohn, unser guter
Bruder, Schwager und Onkel, **der Musketier**

Otto Marx

in seinem 23. Lebensjahre den Heldenod für sein
Vaterland starb. Nachdem er am 18. Juni schon
vermisst wurde, wurde er im August d. J.
von einem anderen Regiment auf der Strasse
von Angres tot aufgefunden. Dir lieber Otto
rufen wir ein „Ruhe sanft in fremder Erde“ nach.
Geusa, den 14. Oktober 1915.
Die tieftrauernde Familie Marx.

Ende a. l. 4. 1916 eine freund-
liche 5-6 Zimmerwohnung, mög-
lichst mit Garten. Angebote mit
Preisangabe bitte unt. „Z M 123“
an die Exped. d. Bl. zu richten.
Ältere ruhige Leute suchen 1.
Januar.

Wohnung.

Preis 50-60 Tlr. Off. bitte unt.
K P i. d. Exped. d. Bl. niederzul.

Militär-Artikel

Strickdecken, Unterzeuge,
Lanzenführer, Schwär-
mer, Kniewärmer, Fuß-
schläger (auch wasser-
dicht), Robbshüzer, Fuß-
tappen, Seils, Sand-
schuhe, Pulswärmer usw.
nach preiswert.

A. Henckel,
Delstraße 29,
Wollmarken.

Heute treffen 2 Sendungen
frisch geräuch. Wale
ein. Empfehlung jed. Freitag.
Albert Schulz, Walle-Decker 30.

**Gänse, Enten, Hühner,
Hähnchen, Zauben,
frische Hasen, auch geteilt,**
empfiehlt
Marie Genow

Schützel
die Feldgrauen
durch die
seit 25 Jahren bestehenden

**Kaiser-Brot-
Caramellen**
mit den 3 Tannenz.

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

beispielt. Verschleimung,
Reizung, Schmerz des Hals,
Reizhusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
dabei höchst wirksam jed.
Krieger!

6100 not. befl. Bogen v.
Herk. u. Verbat
verbringen d. höchsten Erfolgs.
Wohlfühlendes
schmerzmittel. Preis
Kast 25 Pf. Dose 50 Pf.
Kriegsgeldung 15 Pf.
kein Bortel

Zu haben in Apotheken
sowie bei: Rgl. trib. Stadt
Krochke, Adler-Drögerie,
Neumarkt-Drögerie, Dito
Glasse, H. Schanz, Oswald
Krümmel, in Merseburg
Warg. Apelt in Mücheln.
G. S. Süke in Leuchfeld.

Ohne Preisaufschlag
offe iere
Bettstellen in allen Preislagen
mit und ohne Matratzen,
**Kleidereschänke,
Vorhänge, Spiegel usw.**
Tischlerei Lichtenfeld
Potential 20.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Auf Urlaub in Halle a. S.

Von Dienstag, 12. Okt. an, Sprech-
stunden wochentags 10-12 u. 3-4
Dr. med. Knoke,
Leitender Arzt der „Heilanstalt
Weidenplan“.

Gabe mich als Gebamme
in Merseburg Stadt und
Umgebung niedergelassen.
Frau Rämpler,
Obere Marktstraße 7, II.
Sehr gute

Winteräpfel und Birnen
hat abzugeben
**K. Warnicke, Kötzschen,
Obkranlage hinter dem Exerzierpl.**

Wahrung!
Ess- u. Kochbirnen
a. W. von 5 Pf. an hat zu ver-
kaufen **G. Hermann,**
Seitenbeutel Nr. 7, 1 Et.

Hundefutter
(gebrüttes Fleisch),
für nebsthaft, billig und beehrt,
und **Hundekuchen**
bei Stern-Drögerie Kötzschenbroda.

Alle Sorten
Felle und Häute
kauft zu höchsten Preisen
Karl Winzer,
Gottbarstr. 88. (Seitenbr. 488.

Wichtig für Schuhmacher und
Schuhwarengeschäfte
Ca. 8000 Paar Gummihabsätze
in solider Qualität mit Lederem-
lagen offeriert gegen Abnahme
nicht unter 1 Dsd
Laden pro Dsd. Größe 47/54 3,90,
Derran " " 55/61 4,90,
" " 62/65 5,90.
Verkaufhaus Erdbeer, Halle S.

Pa. Robbfleisch
empfiehlt
Arthur Hoffmann
Robbfleischerei
Zel. 264. Obere Breite Str. 4.

Landwirtschaftliche und Handelszeitung



Wöchentliche Gratis-Bellage zum
„Merseburger Correspondent“

Nr. 42

Samstag, den 16. Oktober

1915

Umnütze Beunruhigung durch einseitige Ernteberichte.

Das Interesse an dem Ertrage unserer diesjährigen Ernte ist begreiflicherweise in allen Kreisen der Bevölkerung ein außerordentlich großes. Es handelt sich nicht, wie in Friedenszeiten, nur um die Frage des Preises, sondern um die sehr viel bedeutungsvollere des Durchhaltens ohne allzu große Änderungen in der Lebensweise der Bevölkerung. Besonders aber hat man in den letzten Monaten auch die Frage des Viehfutters überall eifrig verfolgt, weil man fortschreitende Einschränkung des Fleischgenusses und der zur Verfügung stehenden Milch befürchtet. Unter diesen Umständen entsteht eine unnütze Beunruhigung weiterer Bevölkerungsteile dadurch, daß die Zeitungen fortwährend lokale Berichte über Ernteergebnisse bringen, und zwar fast durchgehends nur ungünstige. Daß die ungünstigen Berichte vorwiegend in die Zeitungen kommen, ist begreiflich. Wer leidet, redet eher, als wer befriedigt ist. Es sei hier an die vorjährigen ersten Berichte über die Kartoffelernte erinnert. Im Oktober v. J. waren lange Spalten der Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft mit Klagen über teils äußerst geringe, teils vollkommen mißratene Kartoffelernten aus verschiedenen Gegenden Deutschlands gefüllt, nicht ein günstiger Bericht fand sich unter allen Angaben. Erst als ich die Schriftleitung im Hinblick auf die durch die schlechten Berichte geweckte Besorgnis ersuchte, doch ihrerseits Berichte aus anderen Gegenden einzufordern, kamen auch günstige Ernteberichte. Bekanntlich fiel die endgültige Statistik der Kartoffelernte von Gesamt-Deutschland recht gut aus. An Stelle der 52 Millionen Tonnen, welche in dem Rekordjahr 1913 geerntet wurden, lieferte das Jahr 1914 immerhin 45 Millionen, d. h. so viel wie der Durchschnitt der letzten vergangenen Jahre.

In diesem Jahr hat man viel von der durch die Dürre bedingten Minderung der Getreide- und Heuernte geredet.

Es muß aber daran erinnert werden, daß diese Dürrewirkungen nur auf, allerdings umfangreiche, Gebiete des Ostens beschränkt sind, daß im Westen zum Teil eine vorzügliche Ernte gemacht worden ist, daß ferner die an Menge geringe Heuernte ein Produkt vorzüglicher Qualität lieferte, weil das Heu schnell und unberegt eingbracht wurde. Selbst wo das Gras vor dem Schnitt teilweise verdorrte, ist der Futterwert des Produkts gegen normales Heu kaum vermindert, wenn auch die geerntete Menge eine kleine ist. Im Gegensatz zu diesen unzweifelhaften Schädigungen muß aber daran erinnert werden, daß in Süddeutschland auch die Heuernte vorzüglich war, daß, wie ich kürzlich von einem

dort begüterten Herrn erfuhr, in den Bayerischen Boralpen bis zu vier gute Heuschmitte eingebracht worden sind. Es muß ferner daran erinnert werden, daß die Aussichten für die Kartoffel- und die Rübenente durchaus günstige sind. Endlich muß noch betont werden, daß geringen Obsternten in einzelnen Distrikten außerordentlich reiche Erträge der Frucht bäume in anderen gegenüberstehen. Es scheint mir um so notwendiger, auf diese Verhältnisse aufmerksam zu machen, weil örtliche Mindererträge leicht zu unberechtigten Preistreibern an den Märkten der Großstädte benutzt werden.

Geheimrat Prof. Junk.

Pflanzt Obstbäume!

Die Bedeutung des deutschen Obstbaues ist bisher noch nie in dem Maße zur Geltung gekommen wie zur jetzigen Zeit. Unstreitig ist Obst eines der geschmackvollsten Volksnahrungsmittel geworden, und verdanken wir ihm nicht an letzter Stelle, daß der Aus Hungersplan unserer Feinde gescheitert ist.

Vielfach wurde bei uns das Obst als Nahrungsmittel nicht genügend gewürdigt, erst die Zeitumstände haben uns die richtige Erkenntnis gebracht, daß unser Obst, frisch, getrocknet, eingemacht oder Marmelade, als gutes und gesundes Nahrungsmittel jetzt allgemein betrachtet wird.

In der genügenden Beachtung dieses Umstandes liegt auch wohl die Begründung dafür, daß der Obstbau in Deutschland bisher nicht so recht zur Entfaltung kommen konnte. Unsere Obstzüchter hatten früher oft Schwierigkeiten, ihre Erzeugnisse zu annehmbaren Preisen unterzubringen, weil man den Wert des Obstes als Nahrungsmittel nicht genügend erkannt hatte. Heute, wo der Krieg auch hierin erkennend und erzieherisch gewirkt, wissen wir, daß gutes Obst eines der hauptsächlichsten und unentbehrlichen Erzeugnisse unseres Vaterlandes bildet. Die hohen Obstpreise, über die stellenweise Klagen aufstiegen, haben ihre berechtigten Gründe, denn die größere Nachfrage bedingt auch höhere Preise, besonders schon deshalb, weil die früher massenhaft hereingekommenen Zufuhren aus dem Auslande wegfallen. Deutschland ist aber in der Lage, gutes Obst genügend zu liefern, wenn die dazu nötigen Anpflanzungen von Obstbäumen zur Ausführung gelangen.

Mehr wie je ist es deshalb jetzt an der Zeit, dem deutschen Obstbau zu der ihm zukommenden Bedeutung zu verhelfen. Man pflanze deshalb möglichst viele Obstbäume in Gärten und ländlichen Grundstücken, um durch vermehrte Erzeugung uns vom Auslande unabhängig zu machen und so dem Vaterlande einen Dienst zu erweisen.

Die Frage der zur Anpflanzung von Obstbäumen geeigneten Arten und Sorten ist durch die Landwirtschaftsamern hinreichend klar gestellt worden. Unsere Baumschulen haben alle nach dieser Richtung hin an sie gestellten Forderungen glatt erfüllt; sie sind heute in der Lage, wirklich gutes, fortenechtes Pflanzmaterial zu liefern. Da während des Krieges das Anpflanzen von Obstbäumen nachgelassen hat, ist in den Baumschulen eine reiche Auswahl bester Bäume vorhanden; es liegt also im Interesse eines jeden, der über den nötigen Raum verfügt, sei es im Garten oder im Felde, die Gelegenheit zu benutzen, bestes Material zu erwerben. Wer Obstbäume pflanzt, verbessert seinen Vermögensstand und sorgt gleichzeitig für den Wohlstand von Kind und Kindeskind.

Zur Fütterung der Legehühner.

Da die Eier ein kaum entbehrliches Nahrungsmittel sind deren Zufuhr aus dem Auslande aber zurzeit sehr stark beschränkt ist, müssen wir aus den heimischen Legehühnern an Eiern herausziehen, was nur möglich ist. Nun bereitet uns aber die Fütterung bei gewissenhafter Beachtung der gesetzlichen Vorschriften, d. h. des andauernden Verbotes der Verfütterung von Brotgetreide, nicht geringe Schwierigkeiten. Auch von der Gerste der neuen Ernte wird nur wenig und zu hohem Preise zur Verfügung gestellt werden. Wie bringen wir die Legehühner trotz alledem nicht nur billig durch, sondern erhalten sie auch legefleißig, von der Mauserzeit natürlich abgesehen? Das ist die Frage, auf die August Hint im „Bad. Ldw. Wochenbl.“ folgende Auskunft gibt:

Das 4 Pfund schwere Legehuhn braucht täglich mindestens 12 Gramm Eiweiß und 72 Gramm Stärkewert. Wir geben morgens sogenanntes Weichfutter und nachmittags Körner- bezw. jeht Körnererfsatzfutter. Das Weichfutter gewöhnlicher Art besteht für ein Huhn aus Futterkartoffeln (etwa 50 Gramm gefocht), Kleie (etwa 20 Gramm) und Fisch- oder Kadavermehl (10 bezw. 15 Gramm). Dazu noch zerschnittenes Grünzeug, Küchenabfälle u. dergl. Bei viel Abfall kann an Kartoffeln gespart werden; nur muß man die Sachen möglichst fein verwiegen. Wo und solange Auslauf ins Grüne möglich ist, kann man die Weichfuttermenge mindestens um ein Drittel einschränken. Als Körnererfsatz für den Nachmittag gebe ich:

45 g Kartoffeln	= 9,0 g Stärkewert + 0,0 g verdaul. Eiw.
30 g Kleie	= 14,4 g " + 3,3 g " "
10 g Fischmehl	= 4,4 g " + 4,3 g " "

85 g Trockenfutter = 27,8 g Stärkewert + 7,6 g verdaul. Eiw.

Ich erziele so den Stärkewert von 40 Gramm Gerste, gebe aber an sich zu viel Eiweiß; dies gleicht sich wohl bei dem morgendlichen Weichfutter, auf dessen Stärkewert und Eiweißgehalt ich hier nicht näher eingehen will, wieder aus. Nehme ich an Stelle von Fischmehl Kadavermehl, das zwar weniger verdauliches Eiweiß, aber etwas mehr Stärkewert als das Fischmehl enthält, so ergibt folgende Mischung fast genau den Stärkewert von 40 Gramm Gerste, aber etwas mehr verdauliches Eiweiß:

50 g Kartoffeln	= 10 g Stärkewert + 0,0 g verdaul. Eiw.
21 g Kleie	= 10 g " + 2,3 g " "
10 g Kadavermehl	= 7 g " + 2,4 g " "

81 g Trockenfutter = 27 g Stärkewert + 4,7 g verdaul. Eiw.

Ich habe gefunden, daß man mit solchen verhältnismäßig billigen Mischungen das Körnerfutter wirklich ersetzen kann. Hoffentlich hat meine öffentlich vorgebrachte Beschwerde über die unerhörte Preissteigerung beim Kadavermehl Erfolg und wird dafür ein angemessener Preis festgesetzt.*

* Neuerdings wird ein Gemisch von Tierkörper- („Fleisch“) mehl und Eichelmehl, je hälftig, angeboten. Ich sehe die Zweckmäßigkeit dieses Gemisches nicht ein. Vom Tierkörpermehl braucht man ja, auch für Schweine, bedeutend weniger als vom Eichelmehl. Und für Hühner ist letzteres nicht zu empfehlen.

Körnerfutter muß im Kropf des Huhnes auch erst aufquellen, wird dann im Labmagen teilweise verdaut und im Muskelmagen völlig zerrieben. — Sollten von den Bierbrauereien Trockentreber auch für die Hühnerfütterung entfallen, so könnte man für ein Huhn verabreichen:

40 g Trockentreber	= 20 g Stärkewert + 5,6 g verdaul. Eiw.
10 g Kadavermehl	= 7 g " + 2,4 g " "

50 g Trockenfutter = 27g Stärkewert + 8,0 g verdaul. Eiw.

Auch die Trockenschnitzel ließen sich als Körnererfsatz verwerten, und zwar in gleicher Menge und Mischung mit Kadavermehl wie die Treber. Man würde sie nur schwach anfeuchten. Die Hühner fressen sie dann gern. Diese Schnitzel könnten ebenso im Morgenfutter an die Stelle der Kartoffeln treten; statt 50 Gramm Kartoffeln brauchte man nur 20 Gramm Trockenschnitzel zu nehmen, um den gleichen Stärkewert zu erzielen. Die Schnitzel würden am Abend vorher so eingeweicht, daß sie quellend das Wasser eben auffaugten. Auch getrocknete Zuckerrübenblätter und -köpfe können dem Stärkewert nach in etwas geringerer Menge (40 Gramm) die Kartoffeln ersetzen (50 Gramm).

Melassetreber und Melasseschnitzel kommen im Stärkewert den Trockenschnitzeln und Trebern ungefähr gleich. Man gewöhnt die Tiere langsam daran. Für die Winterfütterung würde sich als Kartoffel- und Körnererfsatz sicherlich auch bestes Wiesen- und Kleeheuschrot (in der Größe wie grobes Fruchtschrot) bewähren. Es braucht kein „Mehl“ zu sein. Solches Heuschrot, für dessen Zubereitung es jetzt schon Maschinen gibt, würde bei Qualität „gut“ einen Stärkewert von rund 31 Prozent haben. Um den Tagesbedarf eines Huhnes an Stärkewert — etwa 72 Gramm zu decken, wären 232 Gramm Heuschrot nötig. Davon würde man nachmittags als Ersatz von 40 Gramm Gerste 90 Gramm gut angefeuchtet und morgens früh und gegen Mittag je hälftig die übrigen 142 Gramm, warm angerührt, verabreichen. Jeweils würde man noch etwas Fisch- und Kadavermehl beimischen, und zwar nachmittags etwa 8 bezw. 12 Gramm und für das ganze Morgenfutter etwa 10 bezw. 15 Gramm. Ich nehme dabei an, daß das „verdauliche Eiweiß“ im Heuschrot (in fraglichem Gemisch von Wiesen- und Kleeheu im Durchschnitt 4,0 Prozent) vom Huhn nicht so gut ausgenützt wird wie vom Rind und nehme deshalb mehr Fisch- bezw. Kadavermehl, als an sich nötig wäre.

Bei den vorerwähnten Fütterungsweisen erhalten die Hühner auch die nötige Menge Kalk, denn Fisch- und Kadavermehl sind kalkreiche Stoffe. Auch das Heuschrot enthält ziemlich viel Kalk. Kalkarm sind die Kartoffeln, Treber und Schnitzel.

Man kann die Hühner in ausreichender Weise kaum billiger ernähren, als hier angegeben wurde. Ich warne dringend vor der Verwendung von Futtermitteln, deren Zusammensetzung nicht genau angegeben wird. Sie sind meist viel teurer. Da der einzelne, falls er nicht auch Schweinemäster ist, wohl nicht gleich einen Zentner Kadaver- oder Fischmehl beziehen will, der Bezug im großen sich aber billiger stellt, sollten sich mehrere, ja alle Hühnerhalter eines Ortes zusammenschließen und gemeinsam ankaufen. Auch könnte die Gemeindebehörde den Ankauf vermitteln. Der Herstellung von Heuschrot sollten die Kommunalverbände sich annehmen.

Was wird aus der Gänsemast?

fragt Direktor Beyersdorf in der „Landwirtsch. Wochenschr. für Pommern“ und schreibt dazu:

Die riesigen Einwanderherden, die sonst in Friedenszeiten von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt zogen, sucht man heute vergeblich. Uns ist nur der eiserne Bestand geblieben, der unsere eigen Gänsezucht ausmacht. In dieser schweren Zeit erinnern wir uns mit wehem Herzen der stoppelbestandenen Felder. Eigene Zucht, eigene Tiere der kleinsten Leute! Es wurde anders, und doch konnte es so bleiben. Die Gans ist nun einmal der geborene Grasfresser, der Weidevogel. Sie macht in der Jugendzeit nur geringe



Mühe, und dann ernährt sie sich fast allein. Wieviel Gänse wurden doch früher direkt vom Felde geschlachtet? Mindestens 50 Prozent. Und sie waren Fleischgänse, allerdings keine Masttiere, denen das Futter mit Gewalt in den Hals gestopft wurde. Letztere hatten zwar die Ehre, als mächtige Fettleiber mit riesig geschwollener Leber (d. h. frant) im Laden oder auf dem Markte zu prangen, aber in der Güte des Fleisches waren ihnen die sogenannte Bratgänse über. Mit der Schwermast wird es in diesem Jahre ein eigen Ding sein. Die Stoffe, die den Fettansatz schnell fördern, sind so teuer, daß sie auch im Gänsemagen nicht gewinnbringend umgewandelt werden können. Wir werden in erster Linie bescheiden sein und auch eine minder fette Gans als Schlachtware gelten lassen. Nutzen wir vor allen Dingen die Stopfpfelder; lassen wir jedes Korn suchen! Dabei ist es notwendig, den Gänsen weite Wege zu sparen, denn ein tüchtiger Marsch setzt kein Fett. Also die Weiden ausnutzen, so lange es geht. Mögen die Wädhren auch in diesem Jahre vorzüglich gewachsen sind. Wir müssen mit Kartoffeln und sonstigen Früchten auszukommen suchen, es gibt eben kein Korn. Ob der Herbst aber doch nicht fetthaltige Nahrungsmittel bringen mag, wir wollen es hoffen; bis dahin wird sich ja auch die Gans gut und recht von den Streuförnern, von den Gräsern, die der Herbst neu hervorbringt, ernähren, und wir würden uns freuen, wenn es ihr gelingen würde, sich bei dieser auch scheinbar schmalen Kost einen Fettwams anzufressen. Die Methoden aus der alten Gänsezeit werden wieder in Ehren kommen. Also die Natur ausnutzen, solange es geht! Und wenn nun ein wirklicher Pommernstamm nicht gemästet werden kann, ist der Weg nicht noch rentabler, die Magergänse für gutes Geld zur Zucht weiterzugeben? Wenn nur jeder Züchter einen Stamm weiter gibt, er baut an dem alten Bilde, das einst Pommerns Felder zierte und der Heimat Weltruf verschaffte. Neue Gänsezucht muß in Pommern blühen.

Zugfreie Lüfterneuerung in Schweinefäulen und in menschlichen Wohnungen.

Eine erstaunliche Kulturrückständigkeit.

Die „Magdeburgische Zeitung“ vom 16. Juni brachte eine kostbare Mitteilung von Herrn D. Pfannenberg, der als Direktor der Waren- und Vieheinkaufsbank und Vorstandsmitglied des Schweineversicherungsvereins Hannover überall in Deutschland Schweinefäulen mit Lüfterneuerung kennen lernte. Entlüftungen findet man für Schweinefäulen oft viel kostbarer als für menschliche Wohnungen, denn das Schwein hat Wert, der Mensch aber nicht, sonst wäre die Entlüftung der Wohnungen nicht so unglaublich vernachlässigt! Bautechnisch brillant, für erste Preise geeignet und gesundheitlich jammervoll! Die Schweine gehen zugrunde bei den völlig verkehrten ausgeführten Lüftungsanlagen: „Hier herrschen geradezu haarsträubende Zustände und eine so große Unkenntnis wie auf keinem anderen Gebiete. Man hat Luftschlote im Dach, Löcher oben in der Mauer, man öffnet Fenster und Türen, man lüftet wie bei menschlichen Wohnungen — ohne Rücksicht auf die Bewohner völlig verkehrt, denn das Schwein will warm, trocken und zugfrei liegen —, ebenso der Mensch! Diese Elementarbedingungen bleiben unbeachtet! Das Schwein entnimmt seinen Luftbedarf in Höhe von 10—12 Zentimeter über Fußboden, muß also die ausgeatmete Kohlenäure infolge der schlechten Entlüftung immer wieder einatmen! Dadurch ist es zu erklären, daß ein so großer Teil der Lungen von Schweinen aus gewerblichen Mästereien auf den Schlachthäusern verworfen wird.“ — Geht es den Menschen nicht ebenso? Hier sind die Hauptentstehungsursachen der Lungenwindlucht. Beweis: Die Schweinelunge! Herr Direktor Pfannenberg schreibt wörtlich: „Nicht nur vom materiellen, sondern auch vom rein „menschlichen“ Standpunkt ist es unsere Pflicht,

bessere Lüftung für die Schweine anzulegen, d. h. Absaugung 5 Zentimeter über Fußboden mit Schloten von 4—5 Meter über Dach und stehende Luftzuführungsstäbe bis etwa 1 Meter unter Decke, die geschlossen bleibt. Hierbei verschwindet auch das Tropfen der Ställe. Die Anlagekosten kommen bei den großen „Vorteilen nicht in Betracht“. Genau in dieser Weise habe ich mich seit 40 Jahren bemüht, die Lüfterneuerung in die menschlichen Wohnungen einzuführen, ohne durchgreifenden Erfolg. Die Teilnahmslosigkeit in bezug auf die elementaren Grundlagen der Gesundheit ist grenzenlos, leider auch bei den maßgebenden Personen, welche die Pflicht haben, in den Bauordnungen die notwendigen Vorschriften und in den Schulen die notwendige Aufklärung zu geben! Der berühmte Ranzelredner Mr. Beecher in Brooklyn sagte, als er genötigt wurde, in einem schlecht gelüfteten Raum eine Predigt zu halten: „Wie würdet Ihr alle Euch scheuen, etwas in den Mund zu nehmen, was Ihr bereits ausgespien! Aber wir tun Schmutzigeres, wenn wir in unsere Lungen den Atem wieder aufnehmen, den nicht allein unsere eigenen, sondern auch die Lungen aller, die um uns sind, ausgeatmet haben.“ Vielleicht bringt die Reform der Schweinefäulen Abhilfe, insbesondere auch für die Eisenbahnwagen, in denen so oft eine entseelig verdorbene Luft den Eintretenden vor einem belebten Abteil zurückschrecken läßt, in welchem die Erkältungsangst alle Öffnungen schließt, wo außerdem der angrenzende, schlecht gelüftete Abort geradezu Gestank verbreitet. Diese Tatsachen beweisen einen Kulturtiefstand, der um so schlimmer ist, weil nicht einmal energisch Abhilfe dieser schweren Überstände gefordert wird. Reine Luft ist selbstverständlich bei uns noch kein anerkanntes Lebensbedürfnis! Es sollte überall zur Kenntnis gelangen, daß man jedes Abteil mit Leichtigkeit sehr billig und einfach sofort auf zugfreie Lüfterneuerung einrichten und den üblichen Geruch der Aborte beseitigen kann, genau nach den Vorschriften für Schweinefäulen! — Die Eisenbahnverwaltungen haben keine Entschuldigung mehr, wenn sie die vorhandenen verkehrten Einrichtungen fortbestehen lassen und keine durchgreifende Abhilfe schaffen. Mit geringen Kosten kann sofort der Nachweis der zugfreien Lüfterneuerung geliefert werden, die vielleicht noch vor Ablauf dieses Jahrhunderts von dem Schweinefäulen, über das Eisenbahnabteil in die Wohnungen dringt, wenn den Menschen der Wert der reinen Luft zum Bewußtsein gekommen ist und bessere Bauordnungen gefordert werden. Das gesamte Bauwesen sollte sich schämen, daß man solche Zustände im Jahre 1910 nachweisen kann.

W. Born sen., Ingenieur,
Charlottenburg-Berlin, Kantstr. 143.

Verwertung der Vogelbeeren, Ebereschenbeeren, Elsbeeren und Mhlbeeren.

Die gemeinlich als Vogelbeere bezeichnete Frucht wächst an einem in ganz Europa und darüber hinaus verbreiteten Baum, der in der Botanik die Bezeichnung *Sorbus aucuparia* trägt. Die meist kleinen zu Dolden vereinigten Früchte sind oft glänzend rot, seltener orange oder gelb. Der Geschmack ist herbe zusammenziehend. Einige Varietäten dieses Baumes und zwar *Sorbus aucuparia* var. *rossica* und var. *moravica* (var. *dulcis* hort.) haben etwas größere Früchte, je nach Eintritt des Frostes geerntet sehr gut essbar sind und im Geschmack an Kronsbeeren erinnern. Die Vogelbeeren heißen auch Ebereschen, es ist aber wenig bekannt, daß auch der Speierling (*Sorbus domestica*) zu den Ebereschen gehört. Die Speierlingfrüchte sind wesentlich größer als gewöhnliche Vogelbeeren, sie können birnen- oder auch apfelsförmig sein und haben im reifen Zustande eine gelbrote Farbe. Als Elsbeere werden die Früchte von *Sorbus torminalis* bezeichnet. Der Baum liefert wertvolles Kuchholz. Die braunen, in der Größe der Vogelbeere gleichenden Früchte sind für den Genuß fast wertlos. Mhlbeere ist die Frucht von einem der Vogelbeere nahe verwandten Baum „*Sorbus aria*“. Die genannten deutschen

Namen finden je nach der Gegend sehr verschiedenartige Verwendung, auch gibt es in den Gärten viele Abarten und Varietäten der genannten Sorbus. Die für den Genuß wertvollsten Früchte liefern die Varietäten Sorbus aucuparia var. rossica und var. moravica und var. dulcis. Die Ernte dieser zumeist als süße Vogelbeeren bezeichneten Früchte hat unmittelbar nach den ersten Nachtfrösten im Herbst zu beginnen. Besonders empfehlenswert ist eine Marmelade, welche zu gleichen Teilen aus süßen Vogelbeeren und Äpfeln oder statt der Äpfel aus Birnen besteht. Um eine im Steintopf haltbare Marmelade zu bekommen, ist auf 1 Kilo Frucht 750 Gramm Zucker zu nehmen. Die Früchte müssen weichgekocht und durchpassiert (durchgerührt) werden, darauf ist der Brei mit oben angegebener Zuckermenge bis zur Marmeladenkonsistenz einzubilden. Ebenso läßt sich der Saft der Vogelbeeren mit Apfelsaft zu einem vorzüglichen Gelee verkochen. Wer ein herbes Kompott schätzt, wird diese Vogelbeeren auch wie Kronsbeeren eingemacht gern essen. Leider sind die sogenannten süßen Vogelbeeren selten in den Gärten anzutreffen. Ein Versuch mit der gewöhnlichen Vogelbeere lehrt gar bald, daß sie zu herbe ist. Eine brauchbare Marmelade erhält ich bei Verwendung von nur ein Zehntel gewöhnlicher Vogelbeeren auf neun Zehntel andere Früchte. Ebenso ist es mit der Verwertung der Eisbeeren und Nüßlbeeren, die als nicht lohnend bezeichnet werden muß. Späterlinge werden mit Äpfeln oder Birnen vermestet, wodurch der Wein eine größere Haltbarkeit bekommt. Die für Menschen nicht genießbaren Beeren sind darum nicht wertlos. Wo nicht zu befürchten ist, daß Vögel die Beeren fortholen, da lasse man sie solange wie möglich am Baum. Nach der Ernte werden die Früchte auf Sorten oder Kuchenbleche in dünner Lage ausgebreitet und an der Sonne oder über dem Herde getrocknet. Die getrockneten Früchte sind ein gutes Hühnerfutter, was bei der Futtermittelsteuerung nicht zu unterschätzen ist.

R. Weinhausen.

Bäckfähiges Kartoffelmehl.

Nicht nur während der Kriegszeit, sondern auch darüber hinaus wäre es von größter Bedeutung, wenn man an Stelle des Weizenmehls ohne weiteres Kartoffelmehl verwenden könnte. Dem steht bisher der Überstand entgegen, daß das Kartoffelmehl, also reine Stärke, nicht die Bäckfähigkeit der Getreidemehle aufweist, was auf das Fehlen von Kleber zurückzuführen ist. Schon bei der Einführung der Brotkarte wurden Versuche gemacht, Gebäcke herzustellen, die frei abgegeben werden konnten, die also kein Getreidemehl enthalten durften. Untersuchungen in der Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung haben, wie die „Voss. Ztg.“ mitteilt, diese Aufgabe gelöst, und zwar dadurch, daß dort ein bisher noch nicht bekanntgegebener Zusatz zu Stärkemehl erfolgte, der dann die Rolle des Klebers übernahm. Die Lockerung beim Gebäck erfolgt dadurch, daß das Backmittel, sei es Hefe, sei es Backpulver, Kohlensäure erzeugt, die zwischen den einzelnen Teigteilen Hohlräume schafft. Dies ist aber nur möglich, wenn der Teig nicht zu „kurz“ ist, sondern elastisch und zähe, so daß die Kohlensäurebläschen nicht entweichen können, sondern durch ihren Druck die gummiartige Masse eben zu lockern vermögen. Diese Eigenschaft bedingt bei den Getreidemehlen das Vorhandensein des Klebers, bei den Gebäden aus Stärkemehl nach dem Verfahren der Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung der bisher noch nicht bekanntgegebene Zusatz. Nun hat sich (nach einem Referat in der „Kreuz-Ztg.“) W. Ostwald im Verein mit A. Niesel dieser Aufgabe zugewandt und berichtet über die Erfolge in der „Chemiker-Zeitung“. Es war zunächst naheliegend, an Stelle des den Stärkemehlen fehlenden Klebereiweiß Eiweiß zu verwenden, doch ist solches für die Praxis natürlich zu teuer. Aber auch der bekannte Stärkekleister besitzt kleberähnliche Eigenschaften, und so haben denn die beiden Forscher mit diesem

billigen Mittel ihre Versuche durchgeführt. Durch Eingießen von mit wenig kaltem Wasser angerührtem Kartoffelmehl in siedendes Wasser wird ein dicker Stärkekleister erzeugt und dieser beim Backen mit verwandt. Es wurde dann aus Kartoffelmehl, Milch und Pflanzöl in normaler Weise ein Sauerteig hergestellt, der dem aus reinem Kartoffelmehl mit etwas Zucker und Salz sowie Kleister hergestellten Brotteig zugefügt wurde. Der Erfolg war außerordentlich zufriedenstellend. Selbstverständlich haben Ostwald und Niesel die übrigen Zusätze, die sonst zum Teig erfolgen, außer acht gelassen und überlassen die Herstellung von Rezepten den Praktikern. Es wäre zu wünschen, daß in der Praxis auch die Versuche aufgenommen würden.

W. Ostwald hat vorgeschlagen, als Ersatz für den fehlenden Kleber das Kasein zu verwenden und dieses in kohlenstoffsaurem Ammoniak zu lösen. Es würde dann die Lösung das Backmittel gleich selbst enthalten. Alle diese Vorschläge und Versuche zeigen zwar den Weg, mit Hilfe von Kartoffelmehl Gebäcke herzustellen, die den Gebäcken aus Getreidemehl gleichwertig sind. Sie bedeuten aber noch nicht eine vollständige Lösung des Problems der Umwandlung reiner Stärkemehle in künstliches Mehl. Doch kann die Lösung dieser Aufgabe nicht mehr allzu schwierig sein, handelt es sich doch nur noch darum, für den Kleber einen Ersatz zu finden, den man dem Mehl direkt beimischen kann, so daß die Hausfrau ein vollkommenes backfähiges Erzeugnis erhält, das sie wie das von ihr bisher benutzte Getreidemehl verarbeiten kann.

Kartoffel-, Stroh- und Heupreise

an Proviantamtsorten vom 2. bis 14. Oktober 1915, ermittelt von der „Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats“ und redaktionell in ihren Grenzwerten und nach Provinzen u. wiedergegeben in Mark für 1 dz (= 100 kg)

Provinzen u. Staaten	Kartoffeln	Langstroh	Kurzstroh	Heu
Preußen	—	5,00—8,00	4,00—5,00	8,0—15,00
Weipreußen	—	6,00—8,00	5,00—7,00	8,00—12,00
Brandenburg	—	6,00—6,50	3,00—5,00	15,0—18,00
Pommern	—	6,0—6,60	4,40—5,50	8,00—10,00
Posen	—	6,00—7,00	3,40—4,50	12,0—14,00
Schlesien	—	4,80—5,60	4,00—5,30	10,0—12,00
Sachsen (Provinz)	—	—	—	—
Schleswig-Holstein u. Mecklenburg	—	4,00—6,00	4,40—5,40	7,00—9,60
F Hannover u. Braunschweig	—	4,00—5,00	—	9,00—12,00
Westfalen	—	4,00—4,50	—	8,50—11,0
Essen-Nassau	—	—	—	—
Groß. Hessen	—	—	—	—
Groß. Baden	—	4,40—7,00	4,00—6,00	5,00—10,50

Sämereien.

Berlin, 12. Oktober 1915. (Originalbericht der Firma A. Metz & Co., Berlin W. 57, Wilowstraße 56, landwirtschaftliche Sämereien- und Saatgetreide-Großhandlung.)

Ein schwächeres Angebot in Roggen brachte weitere erhöhte Forderungen bei geringwertigen Qualitäten. Weizen und besonders Schwedenkees blieben weiter fest, ebenfalls auch Rundkees, während sich für andere Kees weniger Interesse zeigte. Auf dem Gräsermarkt konnte Timotee noch etwas steigen; Raigräser blieben fest bei starker Nachfrage, ebenso auch inländische Gräser, deren Ernte bereits begonnen hat.

Wir notieren heute für garantiert teilsfreie Saaten: Roggen, schles. 120—130, böhm. 124—133, piemont. 98—106, Weizen 97—121, Schwedenkees 104—125, Gelbklee 54—61, Luzerne, Provencer 10—114, russische —, italienische 96—104, gehörnter Schotenklee 144, Sumpfschotenklee 135—140, Rundklee 95—110, Infarnacklee 67—71, Sparsette, zweischübig 34, Bacella —, Wiesenruchschwanz 150—170, franz. Raigras 72, weiche Dreife 21—25, Kammergras 125—140, Knaulgras 62—70, Schösswängel 28—36, Wiesenwängel 66—67, Sonnegras 20—25, do. entkült 48, engl. Raigras 49—54, ital. Raigras 51—56, Roggenlangras 100, roter Schwingel 65—70, mehrlöse Dreife 69, Timotee 59—66, Wiesenrispengras, kompressa 68—76, do. edel 98—106, gem. Rispengras 106—112, Fioringras 109—135, Goldhafer 220, Tiergartenmischung 39—45, Serabella 39—43, Wicken 33—35, Pferdebohnen 33—35, Sandwiden 39—56, Lupinen 16—19, Buchweizen 52, Wintertrav 44, Johannisroggen 19—21, Winterlaatrogen 14—17, Winterlaatrogen 16—19, Winterlaatrogerke 33—34. Alles für 50 kg, ab unserem Lager.

Herausgeber: John Scherrens Verlag A.-G., verantwortl. Redakteur: A. Darnstädt; Druck: Weizner, Richter & Co., G. m. b. H., sämtlich in Berlin D. 27.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einchl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kettererlisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder den Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Schriftanzelgen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Anzeigenschrift ohne Verzinslichkeit. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: 6 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 243.

Sonntag den 16. Oktober 1915.

42. Jahrg.

Der erste bulgarische Kriegsbericht stellt fest, daß Bulgarien von serbischen Truppen angegriffen wurde. — Im Westen alle französischen und englischen Angriffe blutig abgeschlagen. — Weitere Erfolge in Ostgalizien. — Neuer Zeppelinangriff auf London. — Reiche Beute unserer A-Boote im Mittelmeer.

Wie Russland Bulgarien behandelt hat.

Die Russen zernern gewaltig über die Unantbarkeit Bulgariens gegenüber seinem „Befreier“ Rußland. Bulgarien hat allerdings durch den russisch-türkischen Krieg von 1877/78 seine staatliche Selbständigkeit erlangt, und das bulgarische Volk hat auch heute noch nicht vergessen, daß es seine Befreiung von türkischer Herrschaft dem edelgestimmten russischen Kaiser Alexander II. verdankt. Aber ebensowenig kann das bulgarische Volk vergessen, wie heimtückisch und hinterlistig die moskowitzische Gesamtpolitik an Bulgarien gehandelt hat. Die edlen Absichten Alexanders II. in allen Ehren, aber das Ziel der russischen Politik ist immer darauf ausgegangen, an die Stelle der türkischen Unterjochung Bulgariens eine russische treten zu lassen. Uneigennützigkeit ist der russischen Politik stets fremd geblieben. Bulgarien sollte nach dem Willen der Moskowiter nichts anderes als eine russische Provinz sein und bleiben.

Bulgarien erhielt zwar nach dem Türkenkriege eine Verfassung, die Rußland nicht hatte, aber es war alles nur Schein, denn die eigentliche Regierung wurde zunächst in echt russischer Weise von russischen Generalen und Beamten besetzt. Als dann die Bulgaren der russischen Herrschaft sich zu entwinden trachteten, als sie sich in der Person des Battenbergers einen Rußland wenig genehmen Herrscher erwählt hatten und als gar 1885 gegen den Willen Rußlands die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien zustande gekommen war, da begann das russische Ränkepiel gegen Bulgarien in schimmiger Art. Wie gemein Rußland den Battenberger behandelt hat, der schließlich unter russischem Druck zur Abdankung gezwungen wurde, wie dann der berühmte russische General Kaukbar zur Zeit des Interregnums in Bulgarien gewirkt hat, das dürfte noch in Bulgarien unversehrt sein. Wäre Kaukbar damals nicht vom Zaren abberufen worden, so hätte ihn die Erbitterung des bulgarischen Volkes aus dem Lande getrieben. Als Prinz Waldemar von Dänemark zum Fürsten von Bulgarien erwählt worden war, veranlaßte ihn Rußland zur Ablehnung. Höchst unwillkommen war es den Moskowitern, daß 1887 Prinz Ferdinand von Koburg durch die bulgarische Volksvertretung zum Herrscher des Landes berufen wurde. Es hat lange gedauert, bis Rußland den Koburger anerkannte, und noch länger, bis sich ein einigermaßen erträgliches Verhältnis zwischen den Söhnen von Petersburg und Sofia herausgebildet hatte. Die russischen Ränke in Bulgarien haben niemals aufgehört, und der rollende Rubel hat auch in Bulgarien sein unheilvolles Geschäft besorgt. Wäre es nach den Absichten Rußlands gegangen, so wäre nicht Ferdinand von Koburg, sondern irgendein verbummelter kaisertlicher Prinz, wie etwa der Sobranje-Feindzeit zur Wahl präsentierte Lebemann, der Dabian von Mingrelan, auf den Thron Bulgariens berufen worden als stets gefügiges russisches Werkzeug.

Am schmerzlichsten hat Bulgarien die Heimtücke seines „Befreiers“ Rußland im letzten Bal-

kanriege zu fühlen bekommen. Wie man weiß, war Rußland die treibende Kraft bei der Begründung des gegen die Türkei gerichteten serbisch-montenegroinisch-griechisch-bulgarischen Balkanbundes. Bulgarien wurden Hoffnungen gemacht auf den Besitz des größten Teils von Mazedonien und, falls über die Teilung der Beute je ein Streit entstehen sollte, war in den Abmachungen des Balkanbundes der Zar in Petersburg als Schiedsrichter vorgesehen. Wie aber ist dieses Schiedsrichteramts ausgeübt worden? Rußland, dem viel mehr an der Schaffung eines ihm gefügigen Groß-Serbiens als eines unabhängigen Groß-Bulgariens gelegen war, lieh im Bukarester Friedensvertrag Bulgarien fallen. Alle Opfer, die Bulgarien im Kriege gegen die Türkei gebracht hatte, waren ziemlich umsonst gewesen, denn nur einen verhältnismäßig kleinen Teil von Thrazien und Mazedonien fiel Bulgarien als Siegesbeute zu, während sich Serbien und Griechenland den größten Teil Mazedoniens zueignen durften. Auch der Verlust eines Teils nordbulgarischen Gebietes an Rumänien fand die Billigung Rußlands.

Daß sich die Dankbarkeitsgefühle Bulgariens gegen Rußland immer mehr unter diesen Umständen abfließen würden, liegt auf der Hand. König Ferdinand hat sich zu hundertmalen um die russische Politik geäußert und um die Zeit zeigt, wie heimtückisch die russische Litirer die Mazedonien wurde alles, wenn in Bulgarien, war, gehalten werden nach dem Moskowitzischen Ränkepiel, das zu dem heutigen Zustand Rußlands und Bulgariens geführt hat. In einer Denkschrift der bulgarischen Regierung, die in 20 000 Exemplaren unter dem bulgarischen Volke verbreitet wurde, und die nach Stil und Inhalt ein kleines Meisterwerk genannt werden muß, wird auch der fortgesetzten Hinterhältigkeit der russischen Politik gegenüber Bulgarien ausgiebig gedacht. In der Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß das bulgarische Volk die ihm von seinem „Befreier“ zugefügten Schmachten nicht vergessen habe. Die Denkschrift fragt, was aus Bulgarien wirtschaftlich werden würde, wenn Konstantinopel russisch werde und Bulgarien

den Konstantinopeler Markt verliere? Wenn Konstantinopel von Rußland erobert werde, so wird diese Frage beantwortet, würde Rußland dort seine autonomen Zolltarif einführen und die Einfuhr der jetzt eingeführten bulgarischen Agrarprodukte nach Konstantinopel unmöglich machen. So wie Bulgarien jetzt infolge der hohen russischen Zölle nichts nach Rußland einführen könne, so werde es auch nach dem russischen Konstantinopel nichts mehr einführen können. Ferner wird darauf hingewiesen, wie nach dem Balkankriege Frankreich sich kategorisch geweigert habe, Bulgarien eine Anleihe zu geben, wenn es den Bukarester Vertrag nicht anerkenne, seiner selbständigen Politik nicht entgehe und sich nicht ganz der feinerzeitigen Kriplexente in die Arme werfen würde, welche über Bulgarien nach Belieben verfügen könnte. Würdich heißt es in der Denkschrift: „Unser russischen Freunde waren damals wie rasend und forderten unbedingt die Annahme dieser Bedingungen. Jetzt können wir heute und erwidern, wie trefflich diese Vorschläge und Pläne gewesen sind und wie Bulgarien ein Spielzeug in den Händen Rußlands und Frankreichs geworden und von der Erdoberfläche verschwunden wäre.“ Im Gegensatz zu den französischen Anleihebedingungen wird dann die Bereitwilligkeit deutscher Finanzkreise hervorgehoben, Bulgarien eine Anleihe zu gewähren ohne jeden politischen Hintergedanken. In der Denkschrift wird weiter die Frage aufgeworfen, wie Serbien zu der Kühnheit komme, sich so feindselig gegen Bulgarien zu benehmen. Die Antwort ist klar: durch Rußland, welches um jeden Preis ein Groß-Serbien errichten wolle, das Bulgarien vernichten sollte. Rußland werde niemals einverstanden sein, Serbien zugunsten Bulgariens zu schädigen. In politischer Beziehung wird es in der Denkschrift als erwünscht bezeichnet, daß Bulgarien einen solchen Beschützer besäße, wie Serbien ihn in Rußland habe. „Von Rußland“, so heißt es in der Denkschrift, „zu erwarten, daß es uns ebenfalls unter seinen Schutz nehme wie Serbien wäre naiv. Im Jahre 1913 hat Rußland gleichzeitig die Interessen Serbiens und Bulgariens wahrgenommen und wir haben gesehen, daß der Schutz Rußlands damals in der Verraubung Bulgariens und der Vergrößerung Serbiens um das Doppelte auf Kosten Bulgariens bestand. Dies werde auch in Zukunft der Fall sein.“ Es sei klar, daß Bulgarien einen Selbstmord begehen würde, wenn es sich dem Schutze Rußlands anvertrauen würde.

Von größtem Interesse sind folgende Ausführungen der Denkschrift: „Es gibt viele bei uns, die aufrichtig glauben, daß wir uns auf England verlassen können, weil es Interesse daran hat, uns als Gegengewicht gegen Rußland zu benötigen. Diese Leute befinden sich im Irrtum, denn sie wissen nicht, wie egoistisch der Engländer ist, wie brutal er gegen die fremden Interessen handelt, wann er sich um den Schutz seiner eigenen handelt, und sie bedenken nicht, daß England und Rußland sich bereits vollständig über die die Dardanellen dahin geeinigt haben, daß letzteres einen kleinen Landstreifen von Rumänien, Bulgarien und der Türkei längs des Ufers am Schwarzen Meer

